

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark)
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saafenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Latitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

No. 118.

Bromberg, Sonnabend, den 21. Mai.

1904.

Nur 67 Pf.

kostet die Zeitung für den Monat Juni bei allen Postanstalten. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstr. Nr. 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf. bei Vorausbezahlung. Probenummern unentgeltlich.

Reisenachsendungen pro Woche 30 Pf.

Untergang zweier japanischer Kriegsschiffe.

Das Kriegsglück hat sich vor Port Arthur etwas zu ungunsten der Japaner geändert: diese haben an einem Tage, und zwar am letzten Montag, ein Panzerschiff und einen geschützten Kreuzer verloren. Den letzteren infolge einer Kollision mit einem anderen Fahrzeug, das Panzerschiff durch Auflaufen auf eine russische Mine. Mit den beiden Schiffen sind etwa 650 Mann Besatzung untergegangen, darunter einem allerdings noch unbestätigten Gerücht zufolge, eine Kontreadmiral. Die über das Ereignis zuerst eingetroffenen Prekmeldungen wurden anfangs skeptisch aufgenommen, eine amtliche Depesche des Admirals Logo brachte indessen bald die Bestätigung.

Die bezüglichen Meldungen lauten: Tschifu, 19. Mai. (Reuter.) Einige Russen, die von Dalny kommen, berichten, am Montag seien ein japanisches Panzerschiff und ein Kreuzer auf der Höhe von Port Arthur auf einer Mine aufgelaufen und gesunken. Man mißt dieser Meldung hier wenig Glauben bei.

London, 19. Mai. Wie das Reutersche Bureau aus Tschifu meldet, waren nach Aussagen der hier eingetroffenen Russen die japanischen Kriegsschiffe, welche angeblich am Montag untergegangen seien, das Linienschiff „Schikishima“ und der große Kreuzer „Mama“. Der Untergang habe während der Beschießung Port Arthurs stattgefunden. Das Linienschiff „Schikishima“ soll innerhalb zwei Minuten gesunken sein, der Kreuzer „Mama“ dagegen, als er fortkubigiert werden sollte. Die Russen behaupten, diese Informationen von dem kommandierenden Offizier in Dalny erhalten zu haben. Russische Torpedoboote gingen aus dem Hafen Port Arthur, zogen sich aber nach Eintreffen japanischer Verstärkungen wieder zurück. Die Hafeneinfahrt war vollkommen versperrt, ist aber jetzt, nachdem ein von den Japanern versenkter Dampfer entfernt worden ist, wieder frei, aber immer noch gefährlich zu passieren. Die Verbindung nördlich von Dalny ist vollständig abgeschnitten.

London, 19. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Tschifu, daß nach den Berichten der dort eingetroffenen Russen aus Dalny an den russischen Konsul keine Zeit übrig war, die Mannschaft des Linienschiffes „Schikishima“ zu retten. Das andere Kriegsschiff, welches auf eine Mine stieß, sei nicht der große Kreuzer „Mama“, sondern das Linienschiff „Suji“.

Diese Meldungen werden in den Einzelheiten berichtet, in der Hauptsache aber bestätigt durch folgende amtliche Depeschen:

Tokio, 19. Mai, abends. Admiral Logo meldet: Der Kreuzer „Kasuga“ stieß im dichten Nebel bei Port Arthur gegen den Kreuzer „Koschimo“, letzterer sank in wenigen Minuten, nur 90 Mann wurden gerettet. Am gleichen Tage stieß das Panzerschiff „Satsume“ gegen eine russische Mine und sank. 300 Mann wurden durch Torpedoboote gerettet.

Tokio, 20. Mai. (Telegramm.) Admiral Logo meldet, das Panzerschiff „Satsume“ sei südlich

vom Eingang des Hafens von Port Arthur auf eine Mine und bald darauf auf eine zweite Mine gestoßen und in einer halben Stunde gesunken.

Aus privater Quelle wird noch gemeldet: London, 20. Mai. (Telegramm.) Wie „Daily Express“ aus Tokio aus privater Quelle meldet, ist der Kontreadmiral Nishina mit dem vor Port Arthur gesunkenen Panzerschiff „Satsume“ untergegangen. „Standard“ und „Daily Telegraph“ melden dagegen aus Tokio, daß der Kontreadmiral mit 300 Mann der Besatzung durch Torpedoboote gerettet sei.

Der Panzer „Satsume“ gehörte zu den größten der japanischen Schlachtflotte; er ist 1899 vom Stapel gelaufen, hatte ein Displacement von 15 200 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 19 Knoten; in letzterer Hinsicht war „Satsume“ allen anderen japanischen Schlachtschiffen mit Ausnahme der „Yashima“, die 19,2 Knoten läuft, überlegen. Der Panzer hatte eine ausgezeichnete Bewaffnung, und zwar u. a. vier 30,5 Zentimeter-Geschütze und 14 Schnellfeuerkanonen, vier Torpedoausstoßrohre unter Wasser, Gürtel- und Deckpanzerung und eine Besatzung von 741 Mann, von der nur 300 Mann gerettet sind.

Die „Koschimo“ war ein geschützter Kreuzer von 4200 Tonnen und 23 Knoten Geschwindigkeit, die 1892 vom Stapel lief. Die Besatzung betrug 385 Mann, von der fast 300 Mann umgekommen sind.

Nach dem Verlust der „Satsume“ verbleiben den Japanern nur 6 Panzerschiffe („Mikasa“, „Mitsch“, „Schikishima“, „Suji“, „Yashima“ und der kleine Panzer von 7300 Tonnen „Chin Yen“). An Panzerkreuzern zählte Japan 8, an geschützten Kreuzern 17. Ob der Verlust noch derselbe ist wie zu Beginn des Krieges, läßt sich natürlich nicht feststellen.

Den Russen stehen nach dem Untergang der „Retopawlowsk“ in Port Arthur noch an Panzern zur Verfügung „Poltawa“, „Senastopol“ und „Peremiat“, die gänzlich unbeschädigt sein dürften, ferner die „Wobieda“, die am Tage des Untergangs der „Retopawlowsk“ Sabotage erlitt und die gleich zu Anfang außer Aktion gesetzt, „Rennowian“ und „Gajarewitsch“, deren Reparatur der Vollendung entgegengehen soll. Auch nach den jetzigen Verlusten gehört den Japanern nach wie vor unbedingt die Seeherrschaft.

Wie aus Mukden von gestern gemeldet wird, herrscht zur Zeit in Port Arthur Ruhe.

Die Frage, auf welche Weise die Garnison von Port Arthur nunmehr, nach der gänzlichen Zernierung der Festung, Nachrichten nach außen gelangen lassen, respektive von außen empfangen kann, ist sehr interessant; die Anwendung von Luftballons wäre ein Mittel, obwohl anzunehmen ist, daß die Japaner genau auf Ballons vigilieren und sich mit ihren weittragenden Geschossen bemühen werden, sie nicht über ihre Linien hinauszufliegen; weiter könnten sie mit Brieftauben operieren, heliographische Zeichen austauschen und schließlich die drahtlose Telegraphie verwenden. Was letztere betrifft, so hat General Stöbel tatsächlich zahlreiche trefflich eingerichtete Apparate zur Verfügung, allein in russischen militärischen Kreisen fürchtet man, daß ihre Verwendung nur Unheil stiften könnte. Die Japaner sind nämlich, wie es heißt, mit Hilfe eines vervollkommenen englischen Systems in der Lage, jede Volkssprache abzufangen; im Verlaufe des Krieges haben sich bereits einige dergleichen Fälle ereignet.

Eine Niederlage der Japaner am Yalu?

Nach allerdings unkontrollierbaren Gerüchten hätte sich das Kriegsglück auch zu Lande von den Japanern abgewandt; uns wird berichtet:

Tientsin, 20. Mai. (Telegramm.) (Reuter.) Nach Meldungen aus Niutschwang verlautet dort in angeblich gut unterrichteten Kreisen gerüchtweise, die japanische Armee hätte am Yalu eine ernsthafte Schlappe erlitten und sei deshalb auf Jöngwangtschöng zurückgegangen.

Neuerdings hatte verlautet, daß die Kosakenstreifkorps in Nordkorea Teile einer größeren Armee bildeten, die unter General Rennewitsch operierte. Weiter wird gemeldet:

Shanghai, 19. Mai. (Agence Havas.) Kosaken haben die Brücke bei Nutschung zerstört und den Telegraphen nördlich von Phöng-hang abgeschnitten. Die Japaner schicken Verstärkungen nach dem Norden von Korea, um die Verbindungen zwischen ihren Armeen und dem Generalstab herzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß die russischen

Truppen in der Gegend von Gensan ziemlich zahlreich sind.

Mukden, 19. Mai. (Russ. Telegraphenagentur.) Nach den letzten Mitteilungen ist in dem Vormarsch der japanischen Truppen eine Stocung eingetreten. Mehrere Abteilungen der Vorhut sind zurückgezogen. Offenbar konzentrieren sich die Hauptkräfte des Feindes zwischen Jöngwangtschöng und dem Yalu.

Niutschwang und Liautung.

Niutschwang, 18. Mai, mitternacht. (Reuter.) Ein hier eingetroffener Bote berichtet, eine japanische Flotte sei heute abend vom Turmhügel, zehn Meilen nördlich von Niutschou, gesichtet worden. Die Beschießung am Montag erstreckte sich über 25 Meilen der Küstenlinie. Eine japanische Truppenabteilung marschierte einige Meilen ins Innere, zerstörte auf einer Strecke von vier Meilen die Eisenbahn und anderes Eigentum und erbeutete einen Proviantzug; die Wagen und Tiere wurden den eingeborenen Begleitern zurückgegeben. Sodann schiffte sich die Truppe wieder ein und die japanische Flotte verließ die Gegend. Man glaubt, daß die Landung lediglich den Zweck hatte, Bewegungen an anderer Stelle zu verbergen. Ein Regiment russischer Infanterie kehrte heute nachmittag nach Niutschwang zurück, nach vorliegender Meldung würde russische Artillerie morgen zurückkehren. Einige Offiziere kehrten wenige Stunden, nachdem sie Abschied genommen hatten, zurück. Das Kanonenboot Simutsh ist wieder in Stand gesetzt worden.

London, 20. Mai. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Nach dort eingegangenen Nachrichten hätten die Japaner Kaiping, 30 Meilen südlich von Niutschwang, am 16. Mai besetzt und die Russen sich zurückgezogen.

London, 20. Mai. (Telegramm.) Wie der „Standard“ aus Tientsin meldet, war der Besatzung von Kaiping ein heftiges Gefecht vorausgegangen, bei dem die Russen gegen 2000 Mann verloren hätten. (??)

Tokio, 20. Mai. Privatnachrichten zufolge haben kleine Scharmügel südlich von Niutschou auf der Halbinsel Liautung stattgefunden.

London, 20. Mai. (Telegramm.) „Daily Express“ meldet aus Weihaiwei, daß das britische Kriegsschiff „Eagle“ von dort nach Niutschwang geschickt sei, das von den Japanern besetzt sei.

London, 20. Mai. (Telegramm.) (Unterhaus.) Im Laufe der Debatte lenkt Walton die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage der britischen Untertanen in Niutschwang. Unterstaatssekretär Borch erklärt, die Regierung habe ein Kanonenboot in Tschinawantao stationiert, um im Notfall einzugreifen.

Die Verluste in der Schlacht am Yalu. (1. Mai.)

Tokio, 20. Mai. (Telegramm.) Amtliche Verlustliste bei der Schlacht am Yalu: 318 Japaner tot, darunter 5 Offiziere, 783 Mann verwundet, darunter 33 Offiziere. 1363 Russen beerdigt, 613 gefangen.

Rundreise des Zaren.

Petersburg, 20. Mai. (Telegramm.) Kaiser Nikolaus traf gestern morgen in Orel ein und hielt eine Parade über das 51. Tschernigowsche und 52. Nischnische Dragonerregiment ab, wobei der Kaiser die Zuberficht aussprach, daß sie als einzige Vertreter dieser Kavallerie auf dem Kriegsschauplatz ihren alten Kriegsrühm achten und erhalten werden. Mittags verließ der Kaiser Orel und begab sich nach Tula, wo er zur Besichtigung des 11. Pskowschen und 12. Weißrussischen Infanterieregiments eintraf und eine Parade abhielt. Dann verließ der Kaiserzug Tula.

Baumwolle — Kriegskontrebände.

London, 19. Mai. Oberhaus. Minister des Innern Lord Lansdowne erklärt, die Regierung habe von dem englischen Botschafter in Petersburg erfahren, daß die Mitteilung der russischen Regierung betreffend die Erklärung von Baumwolle als Kriegskontrebände sich nur auf rohe Baumwolle bezieht, die für die Fabrikation von Sprengstoffen geeignet ist, nicht aber auf Schnitwaren.

Ein Erfolg Chamberlains.

Man kann nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß der Schutzollgedanke in England außerordentliche Fortschritte macht. Vorübergehend schien es, als werde Chamberlain nach kurzem Anlauf zur Erringung einer Mehrheit für seine imperialistische Wirtschaftspolitik doch den kürzeren

ziehen müssen, als werde sich die Mehrheit der Nation rechtzeitig auf ihre freihändlerischen Überlieferungen beziehen. Die Mittwochs-Debatte des englischen Unterhauses hat diese Meinung widerlegt. Wenn der Antrag, den Schutzoll auf Lebensmittel als für das Volk drückend und für das Reich schädlich zu erklären, mit 306 gegen 251 Stimmen abgelehnt werden konnte, so bedeutet das, daß die Aussichten der Chamberlainschen Zollpolitik gestiegen sind. Gewiß kann der Ausgang dieser Debatte nicht allein nach dem Abstimmungsverhältnis beurteilt werden, sondern es kommen dabei wohl zahlreiche wichtige Fragen der Parteipolitik in Betracht. Aber das Endergebnis bleibt bestehen, und seine Wichtigkeit erhöht sich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der britische Premier Balfour mit seinem Herzen auf Chamberlains Seite steht. Wenn man ihn als Chamberlains Schrittmarker bezeichnet, so ist ungefähr ausgedrückt, was dieser Staatsmann ist und will. Nun werden die imperialistischen Träume nicht so bald Wahrheit werden, aber der Tag rückt doch vielleicht näher, wo ein engerer zollpolitischer Zusammenschluß Großbritanniens und seiner Kolonien uns und alle andern Staaten vor eine Lage stellt, die mit Nichts verglichen werden könnte. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wir halten es mit dem volkswirtschaftlichen Schriftsteller Alfred Weber, der sich gerade jetzt in den „Preussischen Jahrbüchern“ über die wirtschaftspolitische Verkapitelung von Weltgebieten in sehr bemerkenswerter Weise geäußert hat, der die uns von dieser Seite her drohenden Gefahren auch keineswegs unterschätzt, der sich aber der Zuerlichkeit getrostet, daß wir ein wirtschaftlich fortjährendes Volk sein und bleiben werden. Denn auch die drohende Abschließung eines etwaigen größeren Britanniens kann die Zunahme unserer Ausfuhr dauernd nicht verhindern. Es gibt da innere Grenzen, wie es schließlich für die zollpolitische Verkapitelung sehr deutlich erkennbare äußere Grenzen gibt.

„Kein einzelner Staat“, sagt Alfred Weber, „kann solche Gebiete, nachdem er sie entaltet hat, wieder völlig aus der Weltwirtschaft lösen, weil er sie für sich allein einfach nicht mehr zu verdauen vermöchte. Schon bei den heutigen maßvollen Differentialzollideen in England läßt man Ostindien z. B. ganz aus dem Spiel. Man weiß, daß es heute mit so viel tausend Fäden in der Weltwirtschaft hängt, daß man nicht versuchen kann, diese zu Gunsten der Fäden, die es mit England verbinden, zu lösen. Ostindien durch einen Zoll für England zu reservieren, käme dem Versuch einer Schlinge gleich, statt eines Kaninchens ein Kameel zu verhaften.“

Die wirtschaftliche Gesamtentwicklung der Erde, wie sie sich heute vollzieht, die weder der Freihandel noch der Schutzoll, sondern die der moderne Kapitalismus im Umde mit der modernen Technik und dem Bevölkerungsüberfluß in Europa heraufgeführt hat, wird sich auch unter der Ägide des Imperialismus ruhig weiter vollziehen. Es ist nicht so leicht, die großen Ströme der Wirtschaftsentwicklung aus dem Bett zu vertreiben, das ihnen ihre immanenten Gesetze und die Natur selber anweisen. Vielleicht ist es gut, wenn sich daran heute ängstliche Gemüter in den nicht imperialen Ländern ebenso erinnern, wie jene aufgeblasenen Leute in den anderen, die zu glauben scheinen, es bedürfe nur einiger Zollhöhe oder einiger Verträge, um die Welt ohne Rücksicht auf andere Nationen zu teilen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 20. Mai.

Vertagung oder Schluß des Reichstages. Wir lesen in der „Nall. Corr.“: über die Frage, ob der Reichstag während des Sommers vertagt werden, oder ob nach Pfingsten der Schluß der Session eintreten soll, ist eine endgültige Entscheidung erst zu erwarten, wenn sich abmessen läßt, welches Maß von Arbeit noch nach Pfingsten von der gewählten Vertretung der Nation geleistet werden kann. Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß sich gewichtige Stimmen dagegen ausgesprochen haben, den Reichstag auch während des bevorstehenden Sommers wieder zu vertagen. Sollten aber Gründe vorliegen oder sich geltend machen, welche zu Gunsten einer solchen Entscheidung in Berücksichtigung gezogen zu werden verdienen, so würde fast mit Bestimmtheit vorauszusehen sein, daß, wenn vor der Zeit eine Entscheidung im Sinne der Vertagung viele der Eifer, den Reichstag zu besuchen, nach Pfingsten noch mehr erlahmte, als schon bisher der Fall gewesen ist.

Mit den Reichsfinanzen beschäftigt sich die Thronrede, mit der am Donnerstag der

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Mai.

Der Monumentalbrunnen ist nunmehr vollständig zu Aufstellung gelangt und die betreffenden Montierungsarbeiten nebst Anschlag an die Wasserleitung beendet...

Der Verein der Grund- und Hausbesitzer hat zu heute (Freitag) abend eine Versammlung nach Wichters Festhallen einberufen...

Die Vereinigung Bromberger Sanitätskolonnen hielt am Mittwoch ihre Generalversammlung ab. Wir berichten morgen ausführlicher darüber.

Ein Straßennunfall. Heute vormittag wurde in der Danzigerstraße, gegenüber der Diebischen Villa, durch ein im schnellen Tempo fahrendes Fabrikfuhrwerk ein Dienstmädchen, welches nicht schnell genug ausweichen konnte, von den Pferden des Wagens zur Erde geworfen...

Ein lebhafter Reiseverkehr mit zeitweilig „militärfrommen“ Ansich herrschte heute auf dem Bahnhof: die Pfingsturlauben der Truppen hierher und anderer Garnisonen haben sich auf ihre ach nur so kurzen — Urlaubsreisen begeben.

Die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordnete, anhalten ihren üblichen gemeinsamen Nikolaus-Ausflug diesmal am Donnerstag, 2. Juni.

Schwek, 19. Mai. (Kircheneinweihung.) Bei der heutigen Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Jeschowo sind folgende Ordensauszeichnungen erteilt worden: dem Superintendenten Karman-Schwek der Kronenorden 3. Klasse, dem Rittergutsbesitzer Wiselind-Taschau der Rote Adlerorden 4. Klasse.

Schwek, 19. Mai. (Ein Brunnenunglück.) Eignete sich auf dem Gute Poln. Konopatz. Dort waren der Schmied Faber und der Brennerarbeiter Schulerecki mit der Reparatur eines 40 Meter tiefen Brunnens beschäftigt.

Elbing, 19. Mai. (Ein Gaunerstückchen.) Hat dieser Tage der Knecht Anton S. aus Pangritz-Kolonie verübt. S. hatte sich vor einiger Zeit auf Wanderschaft begeben und war hierbei bis an den veltbesungen Rhein gelangt.

bing; es trug die Unterschrift „Lüdenscheid, Notar“. Darinnen stand geschrieben, daß sein Anteil in Amerika gestorben sei und ihm, dem S., sein bedeutendes Vermögen vermacht habe...

Allenstein, 19. Mai. (Ein eigenartiges Überfall) erlitt kürzlich ein Radfahrer. Eine Straße hinter Ortelburg plakte ihm ein Luftschlauch; indem er mit der Reparatur beschäftigt war, hörte er über sich ein Summen...

Hongkong, 19. Mai. Im Lager der Auswanderer für Transvaal kam ein Pestfall mit tödlichem Ausgange vor.

Sanffirchen, 19. Mai. In Siflos und Baranga-Baszar ging ein verheerender Hagelschlag nieder, durch den die Saaten in 4 Gemeinden vollkommen vernichtet wurden.

Kiew, 19. Mai. Gestern Nacht stieß bei starkem Sturm der von Kiew auf dem Dnjepr nach Katerinoslow fahrende Personendampfer „Zar“ bei der Landestelle Prochorowka gegen eine mit Holz beladene Barke.

Stettin, 19. Mai. Im Salzbergwerk Magathe erkrankten zwei Bergleute infolge Einatmung von Gasen; zwei andere, die zur Hilfeleistung herbeieilten, wurden betäubt, aber wieder zum Bewußtsein zurückgerufen.

Lemberg, 19. Mai. In Delatyn sind 200 Häuser abgebrannt, 500 Personen sind obdachlos.

Kon Jhadora Duncan. Gegenüber einer von verschiedenen Blättern verbreiteten Meldung, daß die bekannte Darufstänzerin Jhadora Duncan in Nürnberg sich an Bachanalien in einem anrüchigen Hause beteiligt habe, bittet der Bruder der Künstlerin, Herr Raymond Duncan, um die Feststellung, daß Miß Jhadora Duncan niemals an irgend einem Theater in Nürnberg aufgetreten ist...

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 20. Mai. Die jetzt beendeten Beratungen der vom deutschen Handelsstag einberufenen Konferenz zwischen Vertretern des deutsch-niederländischen und russisch-rumänisch-bulgarischen Getreidehandels haben zur endgültigen Feststellung des deutsch-niederländischen Vertrages für Teilladungen vom Schwarzen Meer, dem Now-See und der Donau geführt.

Berlin, 20. Mai. (Börsen-Courier.) Der Verein deutscher Schiffverwerter beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung die Veranstaltung einer deutschen Schifffahrtsausstellung im Jahre 1905 in Düsseldorf.

Berlin, 20. Mai. Gestern abend fuhr nach Hamburg der von Major von Redern geführte Truppentransport für Südwesafrika ab. Die Etappeskolonne besteht aus 75 Offizieren und 500 Mann.

Potsdam, 20. Mai. Staatssekretär Kräfte führte heute vormittag dem Kaiser im Neuen Palais das Telegraphon von Pussen vor.

Dresden, 20. Mai. (Berl. Tagebl.) Der Bauunternehmer Ulbricht wurde unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet.

Heidelberg, 20. Mai. (Berl. Lokal-Anz.) Der Peterstaler Fuhrmann Jung erschlug bei der Friedensshamer Fährde den Fuhrmann Hurg, weil jeder baldmöglichst zu Hause sein wollte, um der Kircheneinweihung durch den Freiburger Erzbischof beizuwohnen.

Köln a. Rh., 20. Mai. (Privat.) Die „Köln. Zeitung“ schreibt: Auf Veranlassung der italienischen Deputiertenkammer hat der Deputierte Galli unter Bezugnahme auf den Protest des Vatikan gegen den Präsidenten Loubet ausgedrückt, daß unsere Verbündeten darauf die Pflicht gehabt hätten, einen derartigen Protest nicht entgegen zu nehmen.

oder werden wird. Wie wir erfahren, ist dies nicht der Fall. Die deutsche Regierung hat also keine Möglichkeit, falls dies überhaupt möglich gewesen wäre, eine Protestnote zurückzuweisen, die sie überhaupt nicht erhalten hat.

Triest, 20. Mai. (Berl. Tagebl.) Das Kriegsgericht beurteilte im großen Soldatenrichtungsprozess des 29. Infanterie-Regiments die beiden Feldwebel Stahle und Unterberg zu 10 und 9 1/2 Monaten Gefängnis und Degradation.

Strasbourg i. El., 20. Mai. (Berl. Tagebl.) Der 22jährige Sohn des früheren Reichstagsabgeordneten Leusch, welcher letzterer 1874 die bekannte Protestnote verfasste, wurde ausgewiesen und über die Grenze gebracht, weil er ohne Erlaubnis sich in den Reichslanden aufhielt.

Budapest, 20. Mai. Der Seeresausflug der ungarischen Delegationen begann die Beratung des Seeresbudgets. Der Kriegsminister v. Pirich gab ähnliche Erklärungen ab, wie im Budgetausflug der österreichischen Delegationen.

Paris, 20. Mai. Nach einer Mitteilung des hiesigen japanischen Gesandten hat Admiral Togo gemeldet, daß in dem Augenblick, als das japanische Panzerschiff „Satulie“ samt einer russische aus 16 Torpedobooten bestehende Flotte sich näherte, von den japanischen Kreuzern aber zurückgewiesen wurde.

Rom, 20. Mai. Der „Popolo Romano“ teilt mit: Die in der „Humanität“ veröffentlichte Note sei nicht die von dem Nuntius an Delcassé zugesandte, sondern sei die von Merry del Val an die Vertreter der bei dem Heiligen Stuhl akkreditierten katholischen Mächte übermittelte.

London, 20. Mai. Unterhaus. Unterstaatssekretär Percy erklärt auf eine Anfrage: Was die jüngsten Unruhen in Armenien angehe, so habe die Regierung einen Meinungsaustrausch mit der russischen und französischen Regierung gehabt...

London, 20. Mai. Das Oberhaus hat sich bis zum 7. Juni vertagt.

Table with 4 columns: Holzboherer, Speditoren, Holzseigentümer, and others. Includes names like Karl Bunte-Bromberg.

Table titled 'Börsendepeschen' with columns for location (Berlin, Magdeburg) and time (19, 20). Lists various financial data.

Schiffsverkehr vom 19. bis 20. Mai mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waarenladung, and Bon nach. Lists various ships and destinations like Danzig, Hamburg, etc.

Der Tiefgang für die untere Brähe beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernekefanal beträgt 1,20 Meter.

Caschen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Caschenschuhe zu legen.

Circular diagram titled 'Fahrplan' showing routes and times between Bromberg and other locations.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Östdeutsches Buchdruck“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrplänen-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern.

Auszeichnung. Auf der 7. Kochkunst- und sachgewerblichen Ausstellung des Deutschen Gastwirtsverbandes in Berlin wurden in Gruppe I (Nahrungsmittel und Genussmittel, Kochkunst) der Fortschrittspreis des deutschen Gastwirtsverbandes...

Für Adler und solche, die es werden wollen, wird die Nachricht von Interesse sein, daß sich jetzt immer mehr Firmen dazu entschließen, den weitesten Kreisen die Anschaffung eines guten Adlers auf bequeme Teilzahlung zu ermöglichen.

Ein ärztliches Urteil. Dr. F. S. in Z. sagt: Maggis Suppen- und Speisewürste sind ein hervorragendes, unübertroffenes Mittel, um die Verdauung zu unterstützen und die Verdauung zu befördern.

Der Minister des Innern. IV b 898 Berlin, F. M. II 4729 d. 6. Mai 1904. In der von dem dortigen Bezirksausschusse ausgesprochenen Genehmigung des Beschlusses der Stadtgemeinde Bromberg vom 7/8. April d. J., wonach die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1904 mit einem kommunalzulagliche von 167 Prozent belastet werden soll, erteilen wir unsere Zustimmung.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver, claiming it is the best. Includes text: 'Dr. Thompson's Seifenpulver ist das Beste.' and 'Neuer Markt 10, 1 Wohnung, 5 Zimmer, Zuhälter, Bad, Garten, von sofort zu verm.'.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver, including contact information and address: 'Mollkestr. 10 die 2. Stage, 6-8 Zimmer, zu vermieten. (335) Herrschaftliche Wohnung mit all. Zubeh. Neuer Markt 12 von sofort zu verm. Näheres (36) Bureau, Neuer Markt 11.'

Advertisement for Schlacht- u. Viehhof-Restaurant. (Zuhälter: Arwed Müller). 1. u. 2. Pfingstfeiertag, von 4 1/2 Uhr nachmittags. Unterhaltungsmusik in den vorderen Räumen. Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saal Musik. Mehrere gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Näheres (3) Z. rechts, vis-a-vis d. Hauptpost. Zwei gut zusammenhäng. möbl. Zimmer, ev. einz., von 1. Juni zu verm. Mittelstr. 55, II r. 1 bis 2 möbl. Zimmer zu verm. Zu erf. Schleusenstr., Kirchenstraße 7, unten rechts.

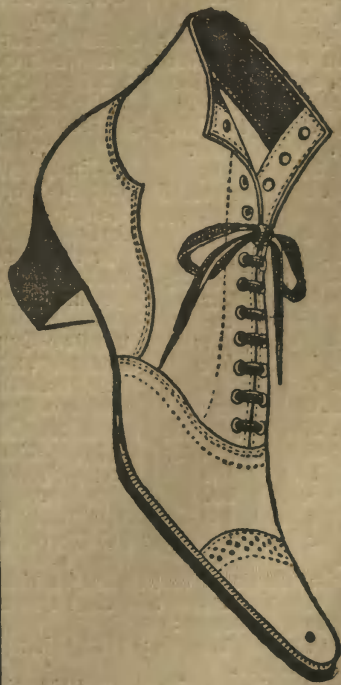
Frohe Pfingsten Schuhwaren!

verlebt man in unseren
aparten, den Stempel
der streng festen —
aber auffallend billigen
— Preise tragenden

Sport-
Fussbekleidungen
für alle Zwecke.

73 eigene Geschäfte.

Entzückende Baby-
Schuhe und Stiefelchen
in allen Ausführungen.



Praktisch u. bequem!

Herren-Zugstiefel 3.90
Wichsleder, sehr preiswert . . . Mk.

Herren-Zugstiefel 4.75
Wichsleder, aus dem Ganzen Mk.

Herren-Schnürschuhe 3.90
Rossleder, bequemer Strassenschuh Mk.

**Herren-Segeltuch-Schnür-
schuhe** 3.00
leicht, Sport- u. Straßenschuh Mk.

Herren-Schnürschuhe 5.75
rot und braun imit. Ziegenleder Mk.

Damen-Lasting-Zugstiefel 3.00
leichter Sommerstiefel Mk.

**Damen-Schnür- und
Knopfstiefel** 5.75
rot imit. Ziegenleder Mk.

Dauerhaft u. elegant!

**Damen-Schnür- und
Knopfschuhe** 3.75
rot imit. Ziegenleder Mk.

**Damen-Leder-Spangen-
schuhe** 2.95
sehr bequem Mk.

**Damen-Lasting-Haus-
schuhe** 0.95
sehr bequem Mk.

**Mädchen-Knopf- und
Schnürstiefel** rot imit. Ziegenleder
25/26 = 2.90, 27/30 = 3.70, 31/35 = 4.50

Mädchen-Spangenschuhe
rot imit. Ziegenleder
25/26 = 2.40, 27/30 = 2.80, 31/35 = 3.20

Damen-Segeltuch-Schnürschuhe 2.40
bequemer Sport- und Strassenschuh Mk.

Damen-Kalblack-Spangenschuhe 4.50
besonders preiswert Mk.

**Damen- grau Segeltuch-Schnür-
schuhe** bequemer Sommerschuh Mk. 1.95

**Mädchen- grau Segeltuch-
Schnürschuhe**
28/30 = 1.50, 31/35 = 1.75



Unsere Fabrikate haben sich durch Qualität als die besten der Gegenwart bewährt.

Conrad Tack & Cie. Geschäftshaus in Brückenstr. 2.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken Burg b. Mgbg.

Deutsche Gesellschaft
für Kunst und Wissenschaft.
Bosen, den 16. Mai 1904.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. Mai
1904, nachmittags 6 Uhr,
findet in dem Saale der Königl.
lichen Polytechnischen Schule hierseits eine

Mitgliederversammlung
der Deutschen Gesellschaft für
Kunst und Wissenschaft in
Bosen statt.

Tagessordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts für 1903.
2. Abnahme der Rechnung für 1903.
3. Haushaltsanschlag für 1904.
4. Programm für 1904.
5. Aufnahme des Vereins deutscher Säuerer.
6. Gründung einer Abteilung für Staatswissenschaft u. Nationalökonomie.
7. Wahl des Vorstandes bezw. Bestätigung früherer vom Vorstande vorgenommener Wahlen.
8. Verschiedenes. (248)

Der Präsident,
von Waldow.

Von
Bremen
nach
Amerika
via Southampton
u./o. Cherbourg
Baltimore direkt
mit den
Riesendampfern
des
Norddeutschen
Lloyd in Bremen
Kostenfreie Auskunft erteilt:
in Gosen: Philipp Löwenthal,
in Wongrowitz: J. Förder.

Eis!
Liefert frei Haus (99)
Max Fleuer, Biergroßhandlung,
Neuer Markt 8.

Liberal zu haben
Leonardi's
**Kugelspitz-
Federn**
Nur echt mit Stempel Leonardi,
Erfinder der Kugelspitzfedern.

Heber alles geht der geröstete Kaffee von **H. Bülek, Bromberg, Friedrichstr. 51**
wie solches treue Kunden bezeugen und sagt lehteres mehr wie marktschreierische Zeitungsreklame. Nicht auf den Ruhm meines Namens lege
ich Wert, wohl aber auf die von mir geführten Kaffee-, Tee- und Kakaoarten. Marke „Gansa“ Pfund 1 Mark, Postfrei franko für nur
9,50 Mark überall hin. Einmal probiert, stets gerne gekauft, weil streng reell. Man verlange Preislisten von **H. Bülek, Bromberg,**
Friedrichstraße 51, Erstes Versandhaus für Kaffee, Tee und Kakao. Muster nur gegen 20 Pf. Briefmarken.

Restaurant
Wilhelmstraße 70
Bromberg.
Wieder eröffnet.
Leo Sedelmayr.

Himbeersaft,
Citronensaft,
Kirschsafft
in vorzüglicher
Qualität empfiehlt
J. Barnass.

Bestes Antiseptikum



für
Mund und Zähne.
Dieses Mundwasser ist den neuesten
Forschungen der Wissenschaft ent-
sprechend zusammengestellt, hat sich
ganz hervorragend bewährt und wird
ärztlich empfohlen!
Preis pro Flasche M. 1.50.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Fritz Schulz, Leipzig
Chemische Fabrik.

Die **Centenarfeier** der
Weingrosshandlung
C. S. Gerold Sohn, Berlin
Unter den Linden 19
veranlasst mich, empfehlend auf die gut gelagerten **alten**
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, sowie
Rum, Cognac, Arac Gerold Cognac
und die Specialität:
hinzuweisen und gebe flaschenweise zum Engros-Preise ab.
Vertreter u. Lager: **Bahnhofstr. 17, Ecke Fischerstr.**
Emil Hess.

Brauerei Wilh. Sommer & Co., Brandenburg.
Niederlage: **Bromberg, Posenerstraße 20a**
Fernsprecher 483

empfehle ihre aus bestem **Malz und Hopfen** hergestellten, sehr
b. kömlichen, lt. Analyse vom 17./11. 03 surrogatfreien
Biere
hierdurch angelegentlich.
Bestellungen erbiten, der Feiertage wegen, spätestens bis
Sonntabend, den 21. d. Mts., früh.

„Marienquelle“
Sauerbrunnen ersten Ranges
vorzüglichstes Tafelwasser.
Man verlange Prospekt.
Grän. Brunnen-Verwaltung Ostrometzko Westpr.
Generalvertreter Max Plew, Bromberg.
Neuer Markt Nr. 8. **Telephon Nr. 284.**

Derbes Landbrot
Schweizerhof Feldstr. 26.
Das größte Brot
bei Rabattmarken-Ausgabe.

Garantiert naturreine
rote und weiße
Ungar-Weine
von Mark 0.38 bis 1.40 pr. Liter
in kräftigen u. mittelstarken Sorten.
Preis! ste auf Wunsch.
Muster durch Post gegen 40 Pf.
in Briefmarken. (246)
Georg Ho'lwec
Wein-Export
Wilagod, Arader Komitat Ungarn.
Apfelwein
10 Hl. 3 Mk. exkl. bei
Gebr. Schwadke. Fernspr. 666.

Jung und Alt
trinkt (100)
Apfelperle,
das beste Tafel- und
Erfrischungs-Getränk.
Apfelperle ist vollkommen
alkoholfrei, aus garant.
reinem Apfelsaft.
Apfelperle ist besonders zu
empfehlen für geistig stark be-
anspruchte Personen.
Apfelperle ist für die lernende
Jugend das nahrhafteste und
gesündeste Getränk.
Apfelperle wird von den
besten Ärzten empfohlen, da
„Apfelperle“ viel zur Er-
bauung der Speisen beiträgt.
25 Patentflaschen à 1/2 Liter 3,75 Mk.,
25 Kugelflaschen à 1/2 Liter 3,— Mk.,
offertiert u. erbittet gef. Bestellung
A. Knüpfer,
Mineralwasser-Fabrik,
Kastanienallee 1/2. **Telephon 717.**

Gold-Beinetten-Wein
à 2 Lit. 40 Pf.
d. Weir. d. Weir. Dr. Hermann Dr. Weir.
A. Wegner, Schützenau. **Tel. 335.**

**Sellerie- und
Porreepflanzen,**
beste Sorten für Händler und
Gemüsezüchter, zu enorm billigen
Preisen empfiehlt
Jul. Ross, Berlinerstr. 15.

Wohnungs-Anzeigen
Eine herrschaftl. Wohnung,
6 Zimm., Küche, Bad, Zubeh., Zu-
behör, zum 1. Okt. gesucht. Off.
unter V. O. 301 a. d. St. d. 3.
Eckladen
m. a. oh. Wohnung v. 1. 10. evtl.
früher zu verm. **Friedrichstr. 1.**
Neuer Markt Nr. 9
1. Laden mit Wohnung, (2)
2. Wohnung von 4 Zimmern,
3. Wohnung von 5 Zimmern
zu verm. Näheres Bureau 1 Tr.
3- u. 4 Zimmer Wohnung
nach der Neuzzeit, einz. zu verm.
(3) Schützenau, Kirchenstr. 7.

Friedrichstr. 2 Laden mit
zu jedem Geschäft pass., zu verm.
Al. Laden m. Wohng. v. 1. 10.
ev. foglich zu verm.
Thornerstr. 1, Ecke Kaiserstr.

Danzigerstr. 16/17
ist 1 Wohnung von 5 Zim-
mern nebst Zubehör zu verm.
Näh. bei Otto Pfefferkorn,
296) Bahnhoffstr. 7a

Elisabethstr. 52 zwei Wohn.,
hochpart. u. I. Etz. je 6-7 Zim.,
Badezt. u. reichl. Zub., a. Wunsch m.
eb. foglich zu verm.
Thorerstr. 1, Ecke Kaiserstr.

Thorerstraße Nr. 53
Herrschaftl. Wohn. 1 Tr. 6 Z.,
Gart. naut. pp. sof., (71)
Herrschaftl. Wohn. 2 Tr. 6 Z.,
Gartenant pp. 3. 1. 10. 3. v.

Gammstraße Nr. 26
Wohnung, 4 Zimm., Küche, Zu-
beh., Garten, Gas, Kocher, zu verm.

5 Zimmer, Loggia, Bad,
mit Garten, auch Pferdebst., sofort
ob. später zu vermieten. Näheres
13) **Johannisstr. 13, part. I.**

Wohnung, 4 Z., Küche,
Wasserl., Gas, a. ruh. Mieter v.
1. 10. 04 zu verm. **Friedrichstr. 1.**

Quisenstr. 22 herrsch. Wohn.
nebst reichl. Zub. u. Ball z. verm.
Näheres **Wittelsstraße 26. (317)**

Konditorei
mit voll. Ausst. 6 Jahre mit
gutem Erfolg betrieben, **Dan-
zigerstraße Nr. 41** zu vermieten.

Bel-Stage,
Wohnung v. 5 Zimm., ebenda selbst
von Oktober zu vermieten. (68)

Hofwohnung, 2 St. u. Küche,
sofort oder später zu vermieten.
Scheunemann, Bahnhoffstr. 7, II.

Schaufstr. 18 zwei Stuben,
Küche und Zubehör f. älteres
Ehepaar für 174 Mark zu verm.

Blumenstr. 4 Wohnung, von
2 Zimm. u. Zubehör zu vermieten.
Hippelstr. 23 einzeln. Zimm.
für 100 Mark an
acht. Herrn od. Dame sof. zu verm.

Pferdestall
zu vermieten **Kaiserstr. 3.**
Dierzu zwei Beilagen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Mai.

nn. Sitzung der Stadtverordneten. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 29 Stadtverordnete und am Magistratsstisch die Herren Oberbürgermeister Knobloch und die Stadträte Fesche, Wegger, Meyer und Plasse. Unter Geschäftlichem teilte der Stadtverordnetenvorsteher Professor Boksch mit, daß vom Verband der Gemeindevorstände für die Provinz Posen ein Schreiben eingegangen sei, welches den Dank des Verbandes für die zu dem Ende Mai hierelbst stattfindenden Verbandstage bewilligte 500 Mark zum Ausdruck bringe. Gleichzeitig lade der Verband das Stadtverordnetenkollegium zu diesem Verbandstage ein. Auf der Tagesordnung stand im weiteren nur eine einzige Vorlage, nämlich der schon einmal behandelte Antrag des Magistrats betreffend Zustimmung zu dem Beschlusse vom 19. März 1904, wonach, da der geplante Neubau der Handwerker- und Kunstgewerbeschule den größeren Teil des ehemaligen Hempelschen Gutshofes in Anspruch nimmt und deshalb ein Bauplatz von ausreichender Größe für den Bau der städtischen Realschule nicht übrig bleibt, als Bauplatz die südwestliche Ecke des jetzigen im Bebauungsplan des Hempelschen Feldes vorgesehenen Baublocks gewählt wird, welcher nördlich von dem Bismarckplatz und südlich von der Schillerstraße gelegen ist. Die Vorlage wurde bekanntlich in der letzten Sitzung vertagt und einer verstärkten gemischten Kommission überwiesen. Stadtv. Rose führt als Referent dieser Kommission aus, er habe in der vorigen Sitzung den Eindruck gewonnen, als ob man die Schule doch am liebsten in der Altstadt haben wolle. In der Kommission seien nun zwar verschiedene andere Bauplätze vorgeschlagen worden, die jedoch auch in der Neustadt liegen. Es sei zunächst das der Terrängesellschaft gehörige Grundstück in der Bahnhofstraße, auf dem sich früher die Neumannsche Ziegelei befand, in Vorschlag gebracht worden. Dieses sei groß genug und habe guten Baugrund. Demgegenüber sei aber eingewandt worden, daß sich in unmittelbarer Nähe zahlreiche Fabriken befänden, die einmal durch ihren Rauch den Unterricht stören würden, zum anderen durch den Rauch ihrer Schornsteine die Luft verunreinigen. Weiter sei das Gregorsche Grundstück in der Rinfauerstraße, gegenüber der Schleinitzstraße, in betracht gezogen worden. Der Besitzer verlange jedoch dafür 48 000 Mark und es sei nicht zu empfehlen, eine solche Summe für einen Platz auszugeben, der überdies nicht weit von dem in der Magistratsvorlage vorgeschlagenen entfernt liege. Die Kommission sei daher nach langer Beratung doch bei der Ansicht stehen geblieben, daß der vom Magistrat vorgeschlagene Platz der geeignetste sei, und könne nur die Annahme der Vorlage empfehlen. Der Magistratsantrag wurde hierauf ohne Debatte angenommen und die Sitzung, die nur eine Viertelstunde in Anspruch genommen hatte, geschlossen.

Der Verband Ostdeutscher Industriellen hielt am 17. Mai in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Dem Minister der öffentlichen Arbeiten ist aus Anlaß des Sommerfahrplanes für die tatkräftige Förderung des Verkehrs wesens in den östlichen Provinzen gedankt worden. Die Beiträge für die auf Anregung des Verbandes begründete „von Gohler-Stiftung an der Technischen Hochschule zu Danzig“ belaufen sich bisher auf 16 275 Mk., die Zahl der Mitglieder des neuen Vereins beträgt 46. An eine Reihe von Magistraten in den östlichen Provinzen ist eine Eingabe, betr. größere Berücksichtigung der östlichen Industrie bei der Vergabung von Leistungen und Lieferungen gerichtet worden. In der am 15. April d. J. in Bromberg abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Bezirksbahnrates ist der erste Verbandsvorsitzende, Regierungsrat a. D. Schrey, als Mitglied des ständigen Ausschusses, und der zweite Verbandsvorsitzende, Kommerzienrat Goede-Montwy, als stellvertretendes Mitglied des Ausschusses für die Zeit von 1904 bis 1906 wiedergewählt worden. Die Handelskammer zu Graudenz ist dem Verbande Ostdeutscher Industrieller beigetreten. Zur Erörterung der Frage der Hebung des Lehrlingswesens in den Fabriken wurde ein Ausschuss gewählt. Sodann wurde über Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus der Fabrikarbeiter beraten. Schließlich wurde beschlossen, zu der vom Zentralverband deutscher Industrieller begründeten Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände als wirtschaftlicher Verein in ein Kartellverhältnis einzutreten.

Deutsche Lehrerverammlung in Königsberg. In der Zeit vom 22. bis 25. Mai wird, wie schon erwähnt, in Königsberg die Deutsche Lehrerverammlung tagen, die alle zwei Jahre stattfindet. Bis jetzt sind schon weit über 3000 Anmeldeungen aus allen Teilen des deutschen Reiches eingelaufen. Folgende Vorträge für die Hauptveranstaltungen sind angemeldet: „Univerfität und Volksschulbildung“, Ref. Seminaroberlehrer Muthesius-Weimar; „Die Schulaufsicht“, Ref. Rektor Juchs-Rolberg; „Die allgemeine Volksschule“, Ref. Lehrer Guttman-München. Außer den vier Hauptveranstaltungen finden noch 28 Nebenveranstaltungen statt. Die Ausstellung im Tiergarten, die mit der Lehrerverammlung verbunden ist, verspricht sehr umfangreich zu werden. Sie wird Schulhygiene, Taubstummen-, Blinden-, Hilfsschulwesen usw. umfassen. Die Gruppe „Moderne Schulbauten“ wird besonders interessant sein; an ihr werden sich die 20 größten Städte Deutschlands beteiligen.

Zur Reiseprüfung für Obersekunda hatten sich zwei Schülerinnen der Realgymnasialkurse des Vereins Frauenwohl Bromberg gemeldet und waren durch Ministerialbescheidung dem Real-

gymnasium zu Thorn überwiesen worden. Die beiden Damen, Frä. Elisabeth Barnick, Tochter des Oberhofarztes Barnick, und Frä. Erna Schauer, Tochter des Lokomotivführers Schauer hier, bestanden die Prüfung, die in den Tagen vom 16. bis 19. Mai stattfand. Sie ergreifen beide den Apothekerberuf und es sind ihnen bereits Lehrstellen durch den Verein „Frauenwohl“ nachgewiesen worden, die sie in den nächsten Tagen anzutreten gedenken.

Zu der Königer Mordsache schreiben die Neuen Westpreussischen Mitteilungen: Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle hören, enthalten die von vielen Zeitungen neuerdings gebrachten Mitteilungen über die Königer Mordsache neben einzelnen Zutreffenden sehr viel Unrichtiges und Unzuverlässiges. Von der zuständigen Behörde wird die Veröffentlichung dieser Mitteilung im Interesse der Erforschung des Sachverhaltes tief beklagt. Ob die jetzt von neuem eingeleiteten Ermittlungen irgendwelches Licht in die bisher dunkle Sache bringen werden, läßt sich noch gar nicht übersehen.

Chlumtheater. Wie bereits kurz mitgeteilt, wird am Pfingstsonntag die Theateraison eröffnet mit Schönbach's Lustspiel „Goldfische“. Am Pfingstmontag wird „Charles Lanté“ gegeben und am Dienstag geht Paul Hindaus Schauspiel „Maria und Magdalena“ erstmalig in Szene.

Im Dickmannschen Gartenrestaurant sind neuerdings mehrere Erweiterungs- und Neubauten ausgeführt worden. Zunächst ist der Saal durch den Anbau einer Bühne erweitert worden. Ferner ist im Garten ein Musikpavillon errichtet worden, dem sich einige Nebenbauten anschließen, derart, daß das Ganze auch als Sommerbühne Verwendung finden soll. Verschwinden sind dagegen die an der Brache gelegenen Eisellerreien, jedoch nun auch jener Teil des Gartens dem Verkehr des Publikums offen steht. Endlich ist der sogenannte „Aneiphof“, der Raum unter dem großen Saal, gebildet worden und hat eine Vorhalle erhalten.

Der Verein Kameradschaft veranstaltet am zweiten Feiertage in renovierten und vergrößerten Dickmannschen Garten sein erstes Sommerfest, bestehend in Konzert, dem sich später Tanz im Saale anschließt.

F. Crona a. B., 19. Mai. Neubau. Bestimmung. Zweck Erbauung eines Hauses für den Kreisjulinспекtor ist von der königlichen Regierung ein Bauplan in der Bismarckstraße gegenüber dem evangelischen Pfarrhause angekauft worden. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Peter Rasprowitz aus Sanddorf, jetzt in Priziger in Medlenburg wohnhaft, wegen öffentlicher Beleidigung des Lehrers Haß in Sanddorf zu verantworten. R. war widerrechtlich in die Schule eingedrungen, um den Lehrer S. darüber zur Rede zu stellen, daß er die Schülerin Kolet, eine Verwandte von ihm, habe nachsitzen lassen. Als er nun hinausgewiesen wurde, beschimpfte er den Lehrer vor versammelten Kindern in gröblicher Weise. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit beurteilte ihn das Gericht nur zu 30 Mark Geldstrafe.

L. Jordan, 19. Mai. Erfolgreiche Eingabe. Maschinendefekt. Große Freude hat auch hier der schon mitgeteilte Beiseid des königlichen Provinzial-Schulkollegiums hervorgerufen, daß der Schulunterricht an allen höheren Lehranstalten Brombergs von jetzt ab das ganze Jahr hindurch morgens um 8 Uhr beginnt. Nunmehr wird es selbst weniger bemittelten hiesigen Bürgern ermöglicht, ihre Kinder von Jordan aus, unter Benutzung der Eisenbahn die höheren Lehranstalten Brombergs besuchen zu lassen. Zu diesem Behufe hat auch in dankenswerter Weise die königliche Eisenbahndirektion auf diesbezügliches Verlangen den Morgenzug nach Bromberg auf eine frühere Zeit verlegt. Die vor ca. drei Jahren hierelbst begründete höhere Privatschule wird zum 1. Oktober d. J. wieder eingehen. In der hiesigen Dampfabrik wurde infolge Mankens einiger Bolzen des Kurbellagers am Schwungrad der Dampfzylinder durch den Kolben zertrümmert. Die Kolbenstange wurde weit ins Maschinenhaus geschleudert, ohne zum Glück den Maschinenist, der in der Nähe stand, zu verletzen. Die Fabrik muß bis zur Ausbesserung des Schadens den Betrieb einstellen.

R. Schulz, 19. Mai. (Zahrmarkt Verkauf.) Der heutige Kram- und Viehmarkt war von Händlern sowie von Käufern wenig besucht. Rindvieh, Pferde waren wenig aufgetrieben, auch wurde wenig gehandelt. — Der Tischlermeister Ed. Rosske aus Argenu hat das David Britzsch'sche Grundstück für den Preis von 10 600 Mark gekauft.

Mafel, 18. Mai. (Schadenfeuer.) Vorgestern nachmittags 4 Uhr brach bei dem Landwirt Föllmer in Lipin Feuer aus. Dasselbe griff, zumal die Windrichtung die Ausbreitung des Brandes begünstigte, so schnell um sich, daß in kurzer Zeit auch sechs angrenzende Gehöfte in Flammen standen. Obwohl mehrere Spritzen zur Stelle waren, konnte man das Feuer nicht Herr werden. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen, auch Vieh scheint, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nicht verbrannt zu sein. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

is Bartschin, 18. Mai. (Witzschlag.) Heute Nacht zog über unsere Stadt ein starkes Gewitter hin, wenige, aber heftige Schläge erfolgten. In dem nahen Dombrowo schlug der Blitz in ein Wohnhaus, das von vier Familien bewohnt war. Zum Glück ist kein Mensch verletzt worden, auch konnten die Bewohner des Hauses ihre sämtlichen Sachen retten.

a. Znowrazlaw, 19. Mai. (Gutsverkauf.) Beschlagnahme polnischer Druck-

schriften.) Der Rittergutsbesitzer Luther in Nitrowo bei Amsee hat sein 2800 Morgen großes Rittergut an den Landrat Dr. Burek in Znowrazlaw verkauft. Ein objektives Strafverfahren wegen Einziehung politischer polnischer Druckschriften beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Es handelte sich um die Vernichtung von 40 Exemplaren des „Kalendary Korwijnijski Rudoni Polskie“ für 1904, welche die Polizei bei dem Händler Saminske beschlagnahmt hat. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei. Das Urteil wurde natürlich öffentlich verkündet. Es lautete auf Einziehung sämtlicher Kalender. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, das Gericht nehme an, daß mehrere in dem Kalender enthaltene aufreizende Gedichte geeignet seien, die Bevölkerungsklassen gegeneinander aufzureizen. Es liege also der Tatbestand des § 130 des Strafgesetzbuches vor. Ein strafrechtliches Verfahren gegen den Händler habe jedoch nicht eingeleitet werden können, weil dieser keine Kenntnis von den im Kalender enthaltenen verbotenen Gedichten gehabt habe. Die Kosten des Verfahrens mußten daher der Staatskasse auferlegt werden.

N. Znin, 19. Mai. (Besitzwechsel.) Zuckerrabrik. Der Besitzer Ignaz Kofocha aus Bodorzschin hiesigen Kreises hat seine dafelbst belegene Besitzung von etwa 270 Morgen an den Landwirt Bories aus Zerkitz bei Znowrazlaw für den Preis von 78 000 Mark verkauft. Der Verkäufer hat darauf das Landgut Sophienfelde, ca. 470 Morgen groß, unweit Znin, von dem bisherigen Besitzer Daniel Brandenburg, welcher das Gut etwa 20 Jahre besessen hat, für den Preis von 168 000 Mark erworben. — Heute findet in der hiesigen Zuckerrabrik eine Generalversammlung statt, in welcher beraten werden soll, ob künftig die Zuckerrüben nach dem Zuckergehalt oder nach der bisherigen Weise — nach Gewicht — bezahlt werden sollen.

XX Jilehne, 19. Mai. (Verschiedenes.) Zu dem gemeldeten Totschlag in Rutzig ist nachzutragen, daß der Täter, Fleischer Propp, verhaftet und in das Gefängnis Czarnikau abgeliefert worden ist. Er ist geständig. Das bei der Tat benutzte Schlachtmesser wurde aus einem ca. 1 Meter tiefen Loch herausgeholt, wohinein es der Täter geworfen hatte. — Oberpräsident v. Waldow sowie der Regierungspräsident Dr. v. Günther passierten auf einer Inspektionsreise den hiesigen Ort. Nach kurzen Aufenhalt und nach Begrüßung durch den Bürgermeister Meisert wurde die Dampferfahrt nach Drakig fortgesetzt. — Die heutige Stadtverordnetenversammlung genehmigte das vorgelegte Sparkassenstatut. Die städtische Sparkasse soll am 1. Juli d. J. in Wirksamkeit treten. Ferner wurde die Verpachtung des Badehauses auf drei Jahre beschlossen. Im Anschluß an die Bauarbeiten des städtischen Schlachthauses soll eine Warmbadeanstalt errichtet werden, auch wurde die elektrische Beleuchtung des Schlachthauses beschlossen. Dem Gesangverein „Eintracht“, der am 19. Juni d. J. sein 25jähriges Jubiläum feiert, wurde hierzu eine Beihilfe von 200 Mk. bewilligt. Ferner wurde von der Eingemeindung des früheren Gutsbezirks Alltag Kenntnis genommen. Das Stadtgebiet erweitert sich hierdurch um etwa 62 Hektar. Von dem Dankschreiben der Witwe des Professors Lazarus zu Weran bezüglich der am Geburtstagsfeier des verstorbenen Gelehrten angebrachten Gedächtnisfeier wurde Kenntnis genommen.

Jastrow, 19. Mai. (Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.) Verhaftet wurden gestern zwei aus der Ortschaft Regowo stammende Kesselflicker. Dieselben überfielen auf der Platower Chaussee, zwischen der städtischen Zentrale und dem Walde, nachdem sie vorher einen Spaziergänger arg belästigt hatten, zwei Arbeiterfrauen von hier und versuchten an ihnen ein Sittlichkeitsverbrechen. Einer der Anholden ist verheiratet, der andere, ledig, ein Webersohn. Nach Feststellung der Personalien wurden die Verhafteten in Freiheit gesetzt. Dieselben werden sich wegen versuchter Nothzucht zu verantworten haben.

Schneidemühl, 19. Mai. (Oberpräsident v. Waldow) traf gestern abend zur festgesetzten Zeit in Begleitung des Landrats Freiherrn von Klettenberg hier ein und wurde am Bahnhofe von den beiden Bürgermeistern empfangen. Nachdem der Oberpräsident im Hotel zum „Goldenen Löwen“ Wohnung genommen, ging die Reise heute morgen nach Uch weiter zur Besichtigung der Neze und des Czarnikauer Kreises.

K Gnesen, 19. Mai. (Städtisches. Todesfall. Arztemahl.) Zehn Herren, Ministerial- und Regierungsräte, weilten gestern in unserer Stadt, um die Ortlichkeit, nachdem das Kanalisationsprojekt angenommen wurde, in Augenschein zu nehmen. Mit den Kanalisationsarbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden. — Der Domherr und Offizial Dydzinski ist heute nach einem vorangegangenen Gehirn Schlag verstorben. Das Beisetzungsrecht hat, weil der Tod im ungeraden Monat erfolgt ist, die Regierung, die bereits in fünf Fällen der Reihe nach das Beisetzungsrecht ausübt. — Die Wahlen zu den Orts-Frankenkassen I bis V haben abermals, diesmal insofern keine Befristigung gefunden, als den berechtigten Wählern der Deutschen Rechnung getragen und deutsche Ärzte gewählt werden sollen; bei den letzten Wahlen wurden bekanntlich fast ausschließlich Polen in den Vorstand und zu Kassenärzten gewählt.

Polen, 19. Mai. (Städtisches. Ballonlandung. Vermißt.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. über Forthebung der Schlichteuer als Kommunalabgabe bis zum 31. März 1908 und Verlängerung des Abkommens mit der königl. Provinzialsteuerdirek-

tion über die Erhebung der Schlichte, Wildbret-, Geflügel- und Biersteuer Beschluß gefaßt. Die betr. Magistratsvorlage wurde angenommen. — Der Ballon des hiesigen Luftschiffervereins, von dessen Aufstieg wir bereits berichteten, ist gestern in Schroda in der Nähe des Kleinbahn-Bahnhofes gelandet. Die Landung ging im Gegensatz zum Aufstieg leicht und glücklich von statten. Der Ballon, dessen Gewicht 455 Kilogramm beträgt, erreichte eine Höhe von 600 Metern, flog zeitweise so niedrig, daß er mehrfach Bäume und Dächer streifte und beschädigte. — Vermißt wird seit dem 15. d. Mts. der Kreisbote Hermann Schnapa aus Strelno, der an dem angegebenen Tage, von Gnesen kommend, hier eingetroffen war. (Pol. Tagebl.)

Polen, 19. Mai. (Mit dem Tode gehüllt.) In der Nacht vom 16. d. M. versuchte ein fremder Mann bei dem Lehrer Meyer in Napachanie einen Einbruch zu verüben. Der Lehrer, der von dem Alarm erwachte, wollte den Dieb festhalten; dieser setzte sich zur Wehr und es entstand ein Kampf. Im Verlauf desselben ergriff der Lehrer in der Notwehr eine Art und schlug damit derart auf den Kopf des Diebes, daß dieser leblos zu Boden stürzte. Eine Gerichtskommission des hiesigen Landgerichts hat sich zur Feststellung des Tatbestandes nach N. begeben und die Sezierung der Leiche angeordnet. (P. N. N.)

Platow, 18. Mai. (Gattenmord.) Unter dem Verdacht, den Besitzer Schmidt in Neu Watrow ermordet zu haben, wurden, wie kürzlich gemeldet, die Ehefrau des Schmidt und deren Liebhaber in Haft genommen. Beide haben jetzt, wie westpreussische Blätter melden, ein Geständnis abgelegt. Danach haben die beiden schon längst die Absicht gehabt, den Schmidt aus dem Wege zu räumen, um dann miteinander die Ehe zu schließen. Am 7. März d. J. wurde Sch., welcher sich schon zur Ruhe begeben hatte, von seiner Frau nach dem Schweinehalm gerufen, wo der Liebhaber seiner harnte und ihm eine Kugel in die Brust schoß. Sch. lief ins Haus zurück. Über der Mörder folgte ihm und schleifte ihn von der Stube in die Häckelkammer, wo beide Täter den Sterbenden mit einer Kette an einem Balken aufhängen, um den Anschein zu erwecken, als läge Selbstmord vor.

Graudenz, 19. Mai. (Selbstmord.) Der Feldwebel Schäfer von der 8. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 129 in Graudenz hat sich am Mittwoch in der Kajerne mittels eines Dienstgewehrs erschossen. Der Grund der Tat ist nicht bekannt. (Gef.)

Marienburg, 19. Mai. (Wasserleitung.) Der Firma Wandschütz und Langelott in Bromberg ist die Ausführung des Rohrnetzes für die hiesige Wasserleitung zum Preise von ca. 197 000 Mark übertragen worden.

Nosenberg, 18. Mai. (Daß sich auch Wildtiere zähmen lassen) und an den Umgang der Menschen gewöhnen, davon gibt folgendes Beispiel einen Hinweis: Herr Gutbesitzer Knochow in Schornsteinmühle fand vor etwa einem Jahre auf seiner Feldmark ein junges Reh, welches dem Tode nahe war, dem er aber in seinem Hause die sorgsamste Pflege angedeihen ließ. Das kleine Ding hat sich heute zu einem feinsten Rehbock entwickelt. Dieser macht nun, so erzählt die „N. W. M.“ fast täglich ausgedehnte Spaziergänge in Fluß und Wald, wobei er sich gar häufig in ein Rudel anderer Rehe mischt, mit diesen auf der grünen Saat eine Weile ist, dann aber immer wieder getrennt zu seinem Wohlhäter zurückkehrt.

Ans Schlesien, 18. Mai. (Menageriebrand.) Heute Nacht um 12 1/2 Uhr brach in Brieg in der Menagerie von Walforsen Feuer aus. In der Menagerie wird als hervorragende Sehenswürdigkeit eine 30 Fuß lange Riesenschlange gezeigt, außerdem sind andere Riesenschlangen, Krokodile, Alligatoren, Giftschlangen, Land- und Wasserfüchsen, Papageien usw. vorhanden. Das Personal lag im Schlafe, als das Feuer ausbrach. Durch das Geschrei der Papageien und anderer Vögel war das Personal auf die Gefahr aufmerksam geworden. Es gelang, der „Schles. Ztg.“ zufolge, die gefährdeten Tiere zu retten. Nur drei Papageien sind erstickt und verbrannt. Die alarmierte und in kurzer Frist auf dem Brandplatze anlangende Feuerwehr löschte den Brand. Das Feuer ist wahrscheinlich böswillig angelegt.

Vorsicht beim Ankauf! Seit 25 Jahren ist die nebenstehende Fabrikmarke der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das weiße Kreuz auf rotem Grunde mit dem Namenszug Rhd. Brandt in Deutschland gesetzlich geschützt. Diese Fabrikmarke befindet sich als Etikett auf einer Blechschachtel, welche in einem mir gleichfalls gesetzlich geschützten Karton verpackt ist, dessen obere Seite offen und das Etikett deutlich erkennen läßt. Es sind mir in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen meiner Marke bekannt geworden und habe ich bereits gegen 2 Fabrikanten, welche mein geschütztes Warenzeichen nachgeahmt haben, durch mein Anwalt Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft stellen lassen. Man fordere deshalb in den Apotheken ausdrücklich Richard Brandt'sche Schweizerpillen mit der oben abgebildeten Schutzmarke. Ich warne hiermit vor Nachahmungen. Ich werde mein mir geschütztes Eigentum mit aller Energie im Interesse des Publikums und in dem meinen zu verteidigen wissen. Apotheker Richard Brandt's Nachf. Apotheker Friedrich Herdling. Schaffhausen, im Mai 1904.

(Nachdruck verboten.)

Gesprenzte Mauer.

Eine pfingstliche Geschichte von H. Abt.

„Also Du gibst mir Dein Wort, daß Du mir, so lange ich fort bin, nicht auf die Straße gehst? Auch das zum Bestenrausgehen läßt Du mir sein! Brauchst Du durchaus frische Luft, so kannst Du in den Garten hinaus. Aber untersteht Dich nicht etwa, vom Pförtchen aus zu denen da drüben hinüber zu ängeln. Bis ans Pförtchen runter gehst Du mir überhaupt nicht! Versprichst Du's mir heilig?“

„Zunächst,“ sie hatte ihr heiliges Wort darauf gegeben, in allem zu tun nach der Tante strengem Gebot. Dann war die Tante am Pfingstmontagabend von dannen gegangen, um während der Feiertage in der Stadt ihre erkrankte Schwägerin zu besuchen, und Ewchen war mit ihren achtzehn Jahren und all dem guten Pfingstfrühling, den die Tante gebeten, allein geblieben in dem schmucken Landhäuschen draußen in dem reizenden Villenort.

Und von dem Pflanzknäbber die Mondchen, hatte sich hineingeflüchtet in der Tante weichen Lehnstuhl und seufzte dazu aus Herzensgrunde.

Da mußte sie nun am herrlichen Pfingstmorgen, wo am Himmel die Sonne lachte und alle Welt sich fröhlich zusammenlächelte, mutterleerenallein dastehen, akkurat wie ein gefangenes Vögelchen in seinem Bauer, dem man nur die Futternapfchen gut gefüllt hat.

In den Garten hinaus ging sie schon lieber gar nicht. Nur in einem bestimmten Teile des Gartens sollte sie sich aufhalten, nicht bis ans Pförtchen gehen — wo's gerade am schönsten war, wo man doch ein bißchen freien Blick hatte, und nicht wie weiter oben rechts und links von hoher Mauer eingewängt war.

Die Mauer rund um der Tante Besitz war früher nicht dagewesen. Vor zwei Jahren, als Ewchen bei der Tante weilte, da hatte ein wunderhübsches grünes Staket den Garten eingefriedet und über das Staket hinweg konnte man in den Nachbargarten schauen und sich, wie sich das unter guten Nachbarn so gehörte, freundlich grüßen und auch mal gemütlich ein paar Worte wechseln. Damals stand sich die Tante ganz vertraulich mit ihrem Nachbar, dem verwitweten Rentier Christian Wagmüller, und fand es selbstverständlich, daß auch Ewchen freundlich hinübergriüßte. Natürlich grüßte diese auch freundlich, als eines Tages im Garten drüben Herrn Wagmüllers Sohn erschien. Der trug ein entzückend rote Wäpche, hieß Hans, hatte einen braunen Schürzrock, studierte Philologie und konnte ganz reizende Lieder singen. Und eines Tages, als zufällig wieder hüben die Tante noch drüben Papa Wagmüller im Garten waren, schmetterte er hell hinaus:

„Mir aber, dem Philologus
Gib sie in Ehren einen Kuß —“

Ewchen aber war röter geworden als die Rosen, die der Philologus ihr über den Gartenzaun reichte, war dabongelaufen und hatte im entlegensten Gartenwinkel diesem neuen, aufregenden Lied und dem, was so damit zusammenhing, nachgehört.

Tags darauf war dann das schreckliche geschehen — da war über das grüne Staket der Geist des Zwitsch geflogen. Das kam von dem kleinen Wächlein her, das durch beide Grundstücke sich hindurchschlangelte. Herr Wagmüller hatte auf seiner Seite diesem etwa spannbreiten Wächlein eine runde Leuchtbuchung gegeben, da hinein ein halbes Duzend kleiner Goldkarpfen gesetzt und solches stolz „meinen Goldfischteich“ genannt. Die Tante aber hatte des Wächleins Damm durchbrochen und durch die Gemüßbeete ein Netz von Kanälen gezogen, um den verschiedenen Kohl- und Rübenarten die nötige Bewässerung zukommen zu lassen. Da aber diesen Sommer die Hitze das Wächlein zu dreiviertel ausgetrocknet hatte, war eines Abends, als nur der Mond am stillen Himmel lächelte, die Tante mit Gabel und Schaufel in den Garten hinausgegangen, hatte heimlich in des Bett des Wächleins ein Loch

gegraben und das Wächlein bedeutet: „Ach bleib bei mir und geh nicht fort.“

Und das Wächlein blieb in der Tante Garten. Als der Nachbar am andern Morgen mit der Frühstücksjammel in seinen Garten trat, um die Goldfische zu füttern, da war in dem Teich kein Tröpflein mehr, und die sechs Goldkarpfen lagen sämtlich auf dem Rücken, wo nie ein Karpfen liegen darf, wenn's ihm beförmlich sein soll.

Da hob Herr Wagmüller zunächst mit einem dumpfen Laut die Hände zu seinem Haupte empor. Doch als er da nichts zum Ausraufen fand, ließ er sie wieder sinken, hob dagegen seine langen Beine und stieg über das grüne Staket hinüber in der Nachbarin Garten. Hier sah er, wie zwischen Blumentohl und Karotten munter die Wasserüberden hindurchdrangen, sah auch in des Wächleins Bett das heimlicher Weise gegrabene Loch und schrie, das wäre hinterlistiger Betrug und offener Mord und Totschlag und er verlange Sühne und Schadenersatz.

Und die Tante kam gleichfalls herbei und rief noch lauter: das wäre Verleumdung und der Wächler könne einen Stein aushöhlen, geschweige so ein lockeres Sandbett — und über den Zaun herübersteigen, das wäre auf verbotenen Wege und Hausfriedensbruch.

Da nahm Herr Wagmüller über den Zaun den Weg zurück und jenseits des Staketes sagte er noch: das wäre so die echte weibliche Hinterlist und so was kriegt nur ein Frauenzimmer fertig. Und die Tante rief: Frauenzimmer, das wäre eine juristische Injurie und wer das sage, den könnte sie verklagen.

Dann lief ein jedes müttend davon. Wie dann in der Dämmerstunde hüben Ewchen und drüben der Philologus am Zaun standen und sich verzweifelt die Hände drückten und berieten, wie sie's wohl anstellen könnten, daß dieser böse Zwitsch geschlichtet werde, da stand hinter Hans plötzlich der Vater und hinter Ewchen die Tante, und die Tante rief:

„Wenn Du noch einmal ein Wort mit denen sprichst, die mich so tödlich beleidigten, so zieh' ich meine Hand von Euch allen zurück.“

Und der Vater schrie: „Untersteht Du Dich, Bengel, und schmuzzeerst mir noch mal da rüber, so enterbe ich Dich.“

Ewchen schluchzte leise und schlich hinter der Tante her ins Haus zurück. Zwei Tage später kamen zur Tante die Mauer und führten die hohe „himelische Mauer“ auf. Bevor dieselbe völlig fertig war, hatte Ewchen noch einmal den Philologus getroffen. Der hatte ihr zugestimmt: In zwei Jahren mache ich meinen Doktor, dann bin ich selbständig und brauche meinen Vater um nichts mehr zu fragen.

Und Ewchen schluchzte wieder, sie müsse in allen Dingen die Tante fragen, weil die sonst die Hand von ihnen abgöze und sie wären zu Hause doch ihrer sieben und ganz arm, und die Tante hätte das viele Geld.

Dann war Ewchen abgereist und nicht wieder zur Tante eingeladen worden bis jetzt. Sie hatte sich schrecklich gefreut, wie die Einladung kam, doch als sie dann im Garten die hohe Mauer sah, und hörte, daß die Tante mit denen da drüben noch immer verfeindet sei, da war ihre Freude ganz still geworden, und in den Garten lockte sie ganz und gar nichts mehr.

Doch als die Pfingstsonne immer strahlender und goldiger in die Stube sah, war's ihr, als begehre sie gegen die liebe Sonne einfach eine Sünde, wenn sie nicht ein wenig hinausginge, an ihrem hellen, frohen Scheine sich zu erfreuen. Ja, froh wie die lachende Sonne waren heute alle Leute, — namentlich wohl „die da drüben“. Die alte Ganne, die der Tante Neigungen und Abneigungen getreulich teilte, hatte vorhin mit schändem Lachen und wegwerfender Armabewegung gesagt:

„Na, bei denen da drüben geht's heute ja nun wohl hoch her! Der Zaun ist nach Hause gekommen und hat seinen Doktor gemacht. Da hätte ja der Alte nun dazu die Goldfische braten können, wenn sie noch lebten.“

Also seinen Doktor hat er gemacht! Ach, was ging das wohl Ewchen an, so lange zu Hause noch drei Zungen waren, die von der Tante Geld was lernen sollten und so lang' da in der Tante Garten noch die hohe Mauer stand.

So furchtbar hoch war die Mauer. Die Frühlingluft konnte rein gar nicht recht in den Garten hinein und die Pfingstsonne mußte weit goldiger glänzen da, wo keine Mauer mehr engte! Aber sie durfte ja nicht aus der Mauer heraus, die Tante hatte es verboten, und sie hatte ihr Wort gegeben.

In der Mauer hin und her strichen ihre Wäpche, sprangen plötzlich zur Mauer hinauf und wurden hell und glänzend wie die Sonnenstrahlen.

Nicht aus der Mauer hinaus — das hatte sie versprochen, aber — nicht auf die Mauer hinauf — das Versprechen hatte keiner von ihr gefordert. Nicht hinüber ängeln zu denen da drüben, nur so da droben ganz still sitzen mitten im Sonnenschein und in den blauen Himmel schauen.

Vorsichtig, damit die Ganne, die in der Küche ihr Mittagssnackerchen hielt, nicht erwache, zog sie aus der Nische die Leiter hervor, schleppte sie an die Mauer und nun sah sie droben, dem Nachbargarten den Rücken zugewandt, schaute in das Himmelsblau und begann leise, so ganz, ganz leise vor sich hin zu singen:

„Ach, wie wär's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann —“

Da hörte sie sich plötzlich leise beim Namen gerufen —

„Ewchen — Eva — Eo — — —“
Ihr Herzschlag stockte, aber sie wandte sich nicht um. Regungslos sah sie da und wäre fast vor Schrecken von der Mauer gefallen, wenn nicht zwei starke Arme sie fest gehalten hätten, die nämlich starken Arme, mittels derer der neugeborene Doktor phil. Hans Wagmüller sich an der Mauer empor gehoben und mit kühnem Schwung an Ewchens Seite befördert hatte.

„Um Gotteswillen, ich darf ja doch nicht, die Tante —“ stieß sie hervor, wollte ihn von sich drängen und tastete mit den Fingern nach der Leiter, um zu entfliehen. Und weil ihre Füßchen in der Aufregung hin und her stießen, kam die Leiter ins Schwanken und fiel mit dumpfem Gepolter zu Boden. Nur mit knapper Not hielt Doktor Hans Ewchen zurück, daß sie im Bemühen, die Stürzende zu halten, nicht selber ihr nachpurzelte. Und dann lachte, lachte, lachte er —

„So, nun sind wir, wie zwei Vögel auf dem Reim, hier auf der Mauer gefangen.“

Ewchen lachte nicht. Hilflos verzweifelt blickte sie sich um. Da wurde auch er ernst und fragte: „Weißt Du's noch, was ich Dir vor zwei Jahren sagte, daß ich Dich nicht vergessen würde, und daß auch Du mir gut bleiben solltest. Ewchen? Bist Du mir gut geblieben?“

Sie drehte ihr Köpfchen hin und her, dachte an der Tante Verbot und stammelte:

„Ach — ich — es war sehr nett von Ihnen, immer die hübschen Ansichtskarten — aber — die Tante —“

Da lachte er wieder: „Ach, Ewchen, laß doch die Tante! Die machen wir schon wieder gut, wenn Du mir nur gut bist. Bist Du's?“

Sie sagte kein Wörtlein, aber weil die Mauer, drauf sie saßen, doch nur sehr schmal war und man in dem flimmernden Sonnenschein schwindlig wurde, drängte sie sich ein bißchen dichter an ihn heran und er nahm ihr Köpfchen, drückte sich's gegen die Brust und weil sie dabei zu ihm aufschaute und er sich zu ihr niederbog, machte es sich ganz von selber, daß Lippe auf Lippe kam.

Und Lippe ward von Lippe jäh gerissen durch den grollend klingenden Ruf:

„Eva!“

Die Tante — schon zurückgekehrt! Sprachlos, die Augen weit aufgerissen, sah Ewchen da, als müsse es nun stracks zum Tode gehen.

„Komme augenblicklich herunter — das weitere wird sich finden,“ sprach die Tante, dann schritt sie voll Majestät von dannen.

„Herunter — ich kann ja nicht — die Leiter —“

von Ihnen, selbst zu kommen! Und auch für Ihre freundliche Teilnahme die ganze Zeit über muß ich Ihnen danken!“

„Wir fühlen uns schuldbehaftet,“ bemerkte Helen, „denn er hat sich die Erfüllung auf der Fahrt zu uns zugezogen. Die Nachricht von seiner Erkrankung hat Sie wohl sehr erschreckt, Mr. Jardine?“

„Zunächst,“ antwortete Maurice, „und ich habe meinem Vater schon Vorwürfe gemacht, daß er mich nicht früher benachrichtigt hat. — Bitte, bleiben Sie noch ein wenig hier,“ wendete er sich an Lady Wrensfordsley; „Sie erweisen mir eine große Liebenswürdigkeit damit.“

Sie blieben zum Tee; er hielt Helens Hand einen Augenblick in der seinen, und die Sonne sank. Die ganze Woche, in welcher Sir Noels Gesundheit sich langsam besserte, sah Maurice Helen nicht wieder; dann machte er einen Besuch in Whitchcote. Von da ab tritt er öfter hinüber, denn da die Wahrscheinlichkeit vorlag, daß er mehrere Wochen in Datenfurt zurückgehalten werden würde, konnte er die Liebenswürdigkeit der Lady Wrensfordsley nicht mit Unhöflichkeit erwidern. Tagtäglich wurde seine Sehnsucht größer, sein Widerstand geringer, und er fragte sich im Stillen, ob eine Werbung wirklich angenommen werden würde. Er redete sich ein, daß er nicht die entfernteste Absicht habe, um ihre Hand anzuhaken, aber wenn er sich ausmalte, daß sie ihm Weib werden könnte, dann schwindelte es ihm. Oft fragte er sich, ob er nicht zu schwarz gesehen, wenn er es für unmöglich erkläre, aber Sir Noel sagt mir, daß er keinerlei Aufregung gehabt hat. Aber er macht ja ganz schöne Fortschritte, Mr. Jardine, und bei guter Pflege und gleichmäßiger Temperatur . . .

Etwas später ging Maurice wieder zu dem Kranken, aber er blieb auf den Rat des Arztes nur einige Minuten bei ihm.

Als man ihm gegen vier Uhr meldete, daß Lady Wrensfordsley und Lady Helene Cleve im Salon seien, konnte er sich auch nicht einen Augenblick lang einreden, daß es ihm unangenehm sei. „Wir wollten nicht fortgehen, ohne Sie gesehen zu haben,“ sagte Lady Wrensfordsley; „wie geht es Ihrem Vater?“

„Danke, er hat die Nacht gut verbracht, und der Doktor findet ihn besser. Wie liebenswürdig

Herr Hans hörte Ewchens erstarrtes Klammern und tröstlich sprach er ihr zu:

„Ohne Sorge, bin ich drüben heraufgekommen, komme ich auch hüben herunter, um für Dich die Leiter anzulegen.“

Mit kühnem Sprang er von der Mauer herab in der Tante Garten. Da wandte die sich jäh zurück und hersehte den Eindringling an:

„Was unterfangen Sie sich, Herr?“

„Droben auf der Mauer war neben Ewchens Mondhaupt plötzlich ein anderes, jeglichen Saarschmudes baares aufgetaucht und in der Tante Stimme hinein ließ Herr Christian Wagmüller die seine dröhnen:

„Was gehen hier für Geschichten vor?“

„Verlobungsgeheimnisse, Papagen,“ lachte der Sohn zu seinem Erzeuger empor. Die Tante aber rief:

„Nie — niemals, so lange mich meine Füße noch tragen.“

Über der leidenschaftlichen Geste, die sie machte, überfah sie die umgestürzte Leiter, verlor das Gleichgewicht und sah, ehe sie sich's versah, auf dem grünen Rasen.

„Schwupp di wupp —“ sagte von oben Christian Wagmüller und schaute von oben mit Augen, in denen die Geister des zur Doktorfeier genossenen Sektes tanzten, zur Tante herab, „das Schicksal hat gesprochen, verehrte Nachbarin — die Füße tragen Sie nicht mehr — sollten wir uns nicht unter das Schicksal beugen und uns wieder vertragen?“

Ein Weilschen sah die Tante noch ganz tief-sinnig da, dann erhob sie sich langsam und bedeutete Ewchen noch einmal wie zuvor, doch anderen Tones:

„Komm' herunter — das weitere wird sich finden.“

Es fand sich. Am Abend saßen alle vier beisammen und feierten frohe Verlobung und fröhliche Pfingsten in eins. Und als der Abend ganz stille war, trat Papa Wagmüller an die Tante heran, bot ihr den Arm, führte sie an die Mauer, wo eine Sacke lag, die gab er ihr in die Hand und sprach: „Die Mauer falle! Und die erste Bresse dahinein werde von Ihrer Hand geschlagen. Das sei die Sühne, für meine Goldfische.“

Da blickte die Tante den Nachbar lange an. Dann nahm sie die Sacke, tat gegen die Mauer einen kräftigen Schlag und sprach:

„Der Müllere gibt nach — womit ich nicht fagen will, daß Sie im Rechte sind.“

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 2. Mai 1904.

Per 50 Hilo ober 144 2/5 100 Pfund 144 2/5

Weizengries Nr. 1 16,40 16,40 Roggen-Ale 4,80 5,00

„ 2 15,40 15,40 Gerstent-Traube 1 13,00 13,00

Raiserausgamsel 16,60 16,60 „ 2 11,50 11,50

Weizenmehl Nr. 000 15,60 15,60 „ 3 10,50 10,50

„ 00 „ 4 9,50 9,50

weiß Band „ 13,80 13,80 „ 5 9,00 9,00

Weizenmehl Nr. 00 „ 6 8,80 8,80

gelb Band „ 13,60 13,60 „ „ 8,80 8,80

Brotmehl „ „ „ „ 8,80 8,80

Weizenmehl Nr. 0 8,60 8,60 Gerstengries Nr. 1 9,30 9,30

Weizen-Futtermehl 5,40 5,40 „ 2 8,50 8,50

Weizenkleie 5,00 5,00 Gerstentochmehl 2 8,50 8,50

Roggenmehl Nr. 0 11,00 11,00 „ 2 7,50 7,50

„ 01 10,20 10,20 Gerstentrittermehl 1 5,20 5,20

„ 1 9,60 9,60 Buchweizengries 16,50 16,50

„ 2 7,00 7,00 Buchweizengries 1 15,50 15,50

Rommelmehl „ 8,60 8,60 „ 2 15,00 15,00

Roggen-Schrot „ 8,40 8,40

Amtl. Marktbericht der k. k. Markthalendirektion.

Berlin, 19. Mai 1904.

Fleisch p. 1/2 kg 58-65 Hühnerjunge p. St. 0,60-1,30

Mindfleisch „ 81-85 Tauben p. St. „ 0,35-0,65

Ratfleisch „ 58-65 Enten j. p. St. „ 1,20-3,15

Hammelfleisch „ 44-50 Gänse j. p. St. „ 4,00-8,00

Schweinefleisch „ 0,50-0,60 Puten p. 1/2 kg. „ 0,60-0,68

Wild p. 1/2 kg 0,50-0,60 Gier.

Rotwild „ 0,55 Kanin. p. Schod. „ 2,60-2,70

Damwild „ 0,35-0,40 Hasen, p. Schod. „ 2,40-2,70

Wildschweine „ „ „ „ „ „

Kanarienvogel „ „ „ „ „ „

Beschl. Schlügel „ „ „ „ „ „

Hühner alte, p. St. 1,50-1,70 Ha do. „ 1,00-1,04

(Nachdruck verboten.)

Die Sünde.

19) Von Leonard Merriä.

Er sprach mit großer Schwierigkeit und in langen Absätzen.

„Das ist lieb, daß Du so rasch gekommen bist . . . ich habe die ganze Zeit an Dich gedacht . . . Wir waren nicht in gutem Einvernehmen, als Du abreistest . . . das hat mir sehr leid getan.“

„Es ist meine Schuld . . . und es ist an mir, es zu bedauern, Vater. Aber warum hast Du mir nicht schon früher telegraphiert?“

„Ich wollte Dich nicht beunruhigen. Habe ich Dich in Deinem Vergnügen gestört?“

„Nicht im geringsten. Ich wäre schon gestern nacht gekommen, aber der letzte Zug war bereits fort.“

„Ja, ich weiß, ich telegraphierte sehr spät. Ich habe die ganze Zeit an Dich gedacht, besonders gestern abend . . . und da kam die Krankenwärterin zu mir und fragte mich, ob ich etwas wünsche. Hast Du Dir sie angesehen? Wir sagt sie zu, sie ist sehr aufmerksam, ebenso wie die Tageskrankenwärterin . . . die ist eine gute Vorleserin . . . Ja, richtig, also sie kam herein und fragte mich, ob ich etwas wünsche, und ich sagte, ja, ich wolle telegraphieren, und sie hat es auch sofort weggeschickt . . . Nun, da Du hier bist, bleibst Du doch auch, Philip, nicht wahr?“

Ein Hustenanfall unterbrach ihn.

„Zunächst, natürlich bleibe ich“, sagte Maurice. „Warum hast Du Dich nicht besser in acht genommen, Vater, und bist in der Kiste ausgefahren?“

„Ach, es war ja gar nicht die Fahrt“, antwortete er, „die Ärzte wissen es nur nicht. Sie sagen, bei meinem Bronchialkatarrh ist die Ursache entweder in einer Erkältung oder in einer Aufregung zu suchen, und da ich sagte, daß ich keinerlei Aufregung gehabt hätte, so schreiben sie die Erkrankung einer Erkältung zu . . . Deine abschlägige Antwort war es, die mir geschadet hat . . . Aber da es nun nicht anders ist, muß ich es ertragen.“

Seine Stimme war immer schwächer geworden und er sagte: „Laß mich jetzt ein wenig allein, ich bin sehr müde; aber Du wirst bald wiederkommen können.“

Maurice empfand bei der unerwarteten Antwort ein unbegreifliches Gefühl der Verantwortlichkeit. War die Erkrankung wirklich die Folge seines Entschlusses, das Rechte zu tun, dann hatte er für sein Versehen schlechten Lohn geerntet.

Beim Frühstück gab er sich der Hoffnung hin, daß der Patient überleben und sich eine Meinung nach dem Ausspruch der Ärzte zurechtgelegt hatte, nachdem er aber mit Doktor Sanders gesprochen hatte, änderte Maurice seine Ansicht.

„Sir Noel,“ sagte Doktor Sanders, „hat eine Augenentzündung; es geht ihm schon etwas besser, aber die linke Bunge ist noch lange nicht frei, und der Zustand ist, besonders bei dem hohen Alter des Patienten, noch immer gefährlich.“

„Was, glauben Sie wohl, ist die Ursache der Erkrankung? Die Ausfahrt?“

Doktor Sanders zuckte die Achseln. „Schon möglich — vielleicht. Ich glaube zwar nicht, daß die kurze Ausfahrt — am Donnerstag war es sehr mild — Ihrem Vater geschadet hat. Bei seinem Gesundheitszustand kann auch eine Aufregung die Erkrankung herbeigeführt haben — Sie wissen ja, daß auch seine Leber nicht ganz in Ordnung ist, und dann der chronische Bronchialkatarrh! Eine Aufregung würde die Sache sicher erklären, aber Sir Noel sagt mir, daß er keinerlei Aufregung gehabt hat. Aber er macht ja ganz schöne Fortschritte, Mr. Jardine, und bei guter Pflege und gleichmäßiger Temperatur . . .“

Etwas später ging Maurice wieder zu dem Kranken, aber er blieb auf den Rat des Arztes nur einige Minuten bei ihm.

Als man ihm gegen vier Uhr meldete, daß Lady Wrensfordsley und Lady Helene Cleve im Salon seien, konnte er sich auch nicht einen Augenblick lang einreden, daß es ihm unangenehm sei. „Wir wollten nicht fortgehen, ohne Sie gesehen zu haben,“ sagte Lady Wrensfordsley; „wie geht es Ihrem Vater?“

„Danke, er hat die Nacht gut verbracht, und der Doktor findet ihn besser. Wie liebenswürdig

Seine Ahnungen haben ihn nicht geküßelt: Sir Noel kam sehr bald wieder auf seinen alten Wunsch zurück. Diesmal sprach er deutlich. Er sei ein alter Mann, warum widersehe sein einziger Sohn sich seinem innigen Wunsch? Giefel sie ihm nicht? Maurice antwortete einfach, daß er noch nicht heiraten wolle. Darauf klagte Sir Noel, daß er, nachdem er nur infolge der Weigerung seines Sohnes erkrankt sei, nun eine bessere Behandlung ermartert hätte, und Maurice befand sich in einer sehr schwierigen Lage. Dazu kam die tägliche Versuchung in Whitchcote und die Eifersucht, die er empfand, so oft er dort Mr. Seymour antraf.

Die überaus häufigen Besuche ihres Neffen erregten großes Mißvergnügen in Lady Wrensfordsley, und eines Tages, als sie mit ihrer Tochter allein war, sagte sie zu dieser: „Ich habe heute etwas über Bobbie gehört, was mich überaus betrübt hat. Sein Treiben gefällt mir ganz und gar nicht, er ist nichts weniger als solid. Lady Saville sagt, er spielt unerhört viel und hoch.“

„Bobbie und ich sind immer gute Freunde gewesen,“ murmelte Helen, als wollte sie sagen: „Bitte, sprich nicht so absfällig von ihm, es verleht mich,“ und Lady Wrensfordsley versand sie sofort.

„Freunde,“ sagte sie, „gewiß. Du bist ihm wie einem Vater zugetan; aber ich hoffe, daß es nichts Ernstliches ist.“

„Und wenn es etwas Ernstliches wäre?“ fragte Helen, während sie mit dem Hunde spielte.

„Dann würde ich meine hohe Meinung von Dir verlieren, mein Liebling, und von Bobbie noch geringer denken als zuvor. Aber Du machst wohl nur Spaß?“

Tiefe Stille folgte, und die bösen Ahnungen, die in Lady Wrensfordsley aufgestiegen waren, steigerten sich.

„Gelen!“ rief sie aus, „Gelen! Warum antwortest Du nicht?“

„Bobbie hat mich nie gefragt, ob ich seine Frau werden will — wenn Du das meinst, Mama. Wenn er mich gefragt hätte, so würde ich vielleicht . . .“

„So würdest Du vielleicht — was?“

„Du bist meine Mutter, Dir kann ich es sagen . . .“

(Fortsetzung folgt)

Gerihtsfaal.

Elbing, 18. Mai. Unlauterer Wettbewerb. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am Dienstag nachmittags ein Kaufmann wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes betreffend den unlauteren Wettbewerb zu verantworten. Die Sache hat lebhaftes Interesse erregt. Der Zuhörerraum war ganz gefüllt. Außer den beiden beteiligten Rechtsanwälten waren noch zwei weitere Rechtsanwälte als Zuhörer anwesend. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ein Kaufmann hatte einen „Total“-Ausverkauf angezeigt wegen Um- und Ausbaues seiner Geschäftsräume. Ferner hatte er prima Kronen-Teppiche in der Zeitung empfohlen, die zwar gut und preiswert waren, aber Partikulare darstellten, d. h. mit kleinen Fleckchen behaftet waren. Der Elbinger Detailhändler erblickte hierin einen Verstoß gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb und erhob Anklage. Festgestellt wurde in der Verhandlung, daß tatsächlich der Um- und Ausbau stattgefunden hat und auch ein größerer Kostenposten — wie ein Zeuge sagte: ein Drittel bis ein Viertel des Lagerbestandes — im Preise wesentlich herabgesetzt worden ist. Das kann aber, wie der Sachverständige Herr Börendt aufmerkte, die Bezeichnung „Total“-Ausverkauf nicht rechtfertigen, um so weniger, als der Lagerbestand stetig wieder ergänzt wurde. Die Preise der Teppiche waren nach dem Urteil des Sachverständigen angemessen und reell, insofern bemängelte er den Ausdruck „Prima Kronen-Ware“. Der Beklagte hätte sagen sollen „mit kleinen Fleckchen behaftet“. Der Zulauf der Käufer wäre nicht geringer, eher größer gewesen, weil das Publikum solche Sachen gern kauft. Der Verteidiger Herr Justizrat Schulze führte aus, daß der Beklagte an dem Entwurf der Zeitungsanzeigen nicht beteiligt gewesen sei, sie auch vorher nicht gesehen habe; er könne also für die Form der Anzeigen nicht verantwortlich gemacht werden. Der Kaufmann nehme in seinen Ankündigungen oft den Mund etwas voll; das sei ein Zeichen der Zeit; fast jeder Kaufmann übe den Brauch. Geschädigt sei jedenfalls von dem Beklagten niemand worden. Der Ankläger Herr Rechtsanwalt Diegner: Nicht darauf kommt es an, ob das Publikum geschädigt worden ist; das Gesetz will im vorliegenden Falle die Konkurrenz schützen. Der Gerichtshof (vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Böhler) verurteilte den Beklagten zu 300 Mk. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils durch vier Zeitungen. Wenn behauptet worden sei, daß der Beklagte von dem Inhalt der Zeitungsanzeigen keine Kenntnis gehabt habe, so hätte er das beweisen müssen. Da gegen das Urteil Berufung eingelegt worden ist, wird die Sache noch die Strafammer des Königl. Landgerichts beschäftigen.

Kunst und Wissenschaft.

Amerikanische Romanfabrikanten. Die amerikanischen Autoren scheinen „mit der Schnelligkeit eines Automobils“ zu arbeiten. Guy Boothby hat z. B., wie berichtet wird, seit dem Jahre 1894 31 Romane geschrieben und S. R. Crockett 27 seit 1891. Die Anzahl der amerikanischen Schriftsteller ist nicht weniger überraschend. Nicht weniger als 23 000 Personen schreiben für amerikanische Zeitungen.

Der Krieg und die Kunst. Eine unerwartete Folge des russisch-japanischen Krieges wird sich in Moskau sehr bald fühlbar machen. Infolge der Mobilmachung der Reserve im Bezirk Moskau werden auch die bedeutendsten Professoren des Moskauer Konservatoriums, u. a. Lowin, Kennemann, Manjkin und Nektroff, einberufen, um beim Reserveoffizierkorps zu dienen, und so wird die Schule ihrer besten Lehrkräfte beraubt.

Bunte Chronik.

C K Dalny, die „Wunderstadt“, deren Sagenanliegen von den Russen selbst gepregelt worden sein sollen, ist ebenso schnell entstanden, wie es jetzt vom Erdboden zu verschwinden bestimmt zu sein scheint. Die Geschichte des Entstehens und Vergehens dieses kleinen Wanderlandes liegt wie ein Kapitel aus einem Märchen. Wie einst ein Jar eine Feder ergriff, eine gerade Linie von Petersburg nach Moskau zog und sagte: „So soll die Eisenbahnlinie gehen“, so etwa ergriff vor fünf Jahren der jetzige Jar eine Feder, bezeichnete auf der Karte zwölf himelische Dörfer und sagte: „Dort soll eine Stadt liegen.“ So entstand Dalny, das in einem Tal liegt und an drei Seiten von hohen Hügel und an der vierten von der Bucht von Taltowan eingeschlossen ist, auf Befehl des Jaren, allen Gezeiten vom Städtebau zum Troz. Keine große Bevölkerung wartete darauf, kein Handel machte die Anlage der Stadt erforderlich; es ist wahrscheinlich die einzige Stadt der Welt, die gebaut wurde, um auf eine Bevölkerung zu warten. Die Stadt wurde, wie ein englischer Beobachter schreibt, angelegt, wie ein Kind auf dem Tisch eine Spielzeugschachtel ausbreitet. Der Petersburger Architekt, der die Pläne entwarf, teilte Dalny in drei Teile, die Bürgerstadt, die europäische und die Handelsstadt und die Chinesenstadt. Das mächtige Rußland hat Millionen Rubel für Dalny ausgegeben, und inbegriffen auf Kurze und Nettigkeit fany sich nur Paris mit dieser neuen Stadt des Ostens vergleichen. Die breiten, gutgepflegten Straßen, die fünfzig Meilen Watadamwege, die Parks, Gärten, Straßenbahnen, Krankenhäuser, Kirchen, Hotels, Theater und Gerichte, der wundervolle, 40 Fuß breite Fahrweg, der sich 7 oder 8 englische Meilen lang durch die Berge zieht, alles das spricht für Rußlands Glauben an die Zukunft. Dabei ist Dalny die Endstation der größten Eisenbahn der Welt, die den Verkehr Wiens auf 5000 Meilen trägt. Zweimal wöchentlich ging der transsibirische Zug von Dalny nach Moskau, und 13 Tage dauerte es, ehe er sein Endziel erreichte. Dalny verkürzt die Reise um die Welt und nähert China um sieben Tage Europa. Sein Hafen nimmt die größten Schiffe auf, wie auch die Flutzeiten sein mögen. Rußland hat Dalny auf 25 Jahre in Pacht genommen, aber Dalny war nicht für 25 Jahre gebaut. Es liegt eine seltsame Ironie in dem Erlaß des Jaren, daß Dalny den Flotten aller Völker

offen stehen soll, und daß nun diese mit so ungeheuren Kosten erbaute Stadt mit einem Schläge von derselben Macht zerstört worden ist, um die Flotte Japans zu behindern.

„Amazonen“ im Londoner Hyde Park. Aus London wird berichtet: Die oft prophezeite und viel besprochene Änderung in der Reitmode der Damen, nämlich das Reiten im Herrenfattel, ist jetzt endlich auch in London eingedrungen. Zum ersten Mal bot sich den Besuchern von Rotten Row am letzten Dienstag dieser Anblick. Dem auf einem großen braunen Pferde sitzenden Reiter der neuen Methode folgte eine Schar goldlockiger Mädchen, die grazios und anmutig ritlings auf ihren Ponnyhs saßen. Ihre geschmackvolle Kleidung bestand aus einfachen Matrosenkleidern mit reichen Faltenröcken, weißen Hüfen und Panamahüten, deren breite, blaue Bänder beim Reiten lustig mit dem lockigen Haar im Winde flatterten. Alle sahen reizend und grazios aus und hatten einen beneidenswert festen Sitz im Sattel. In ihrer Zwangslösigkeit schienen die jungen Reittüftlerinnen die neugierigen Blicke, die sich auf sie richteten, gar nicht zu bemerken.

Das Ende des Desperado. Nach einem erbitterten Kampf wurde, wie aus Chicago berichtet wird, am letzten Montag ein verächtlicher Desperado und Viehräuber, Zac Sully, von der berittenen Polizei in der Nähe von Macbrids Island, Süddakota, getötet. Die Güte, in der er sich verborgen hielt, wurde von Polizisten umstellt. Als man ihn aufgefördert hatte, sich zu ergeben, ritt er plötzlich auf seinem Pferde zur Tür hinaus. In jeder Hand hielt er einen Revolver; er schloß sich einen Weg durch die Reihe der Polizisten hindurch und entfloh. Er wurde verfolgt und der Kampf tobte während des ganzen Vormittags. Gegen Mittag gelang es wenigstens Sullys Pferd zu töten. Darauf suchte er sich hinter dem toten Tier zu verbergen und kämpfte weiter. Endlich brach er, von sechs Kugeln durchbohrt, tot zusammen.

Der Schauspieler als Duellant. Man berichtet aus Paris: Am Dienstag Morgen fand ein Duell zwischen dem bekannten Schauspieler Severin Mars und dem Leutnant Mangin statt. Den Anlaß dazu gab ein Wortwechsel im Nouveau-Théâtre. Der Offizier ließ sich zu dem Ausspruch: „Gentlemen disputieren überhaupt nicht mit Komödianten“ hinreißen. Der Schauspieler, ein geübter Fechter, entgegnete sofort: „Dann werden Sie mit einem fechten.“ Da der Offizier keine andere Genugthuung bieten wollte, fand das Duell statt. Es dauerte jedoch nicht lange, da Mangin gleich zu Anfang eine tiefe Wunde in den Unterarm erhielt, die ihn kampfunfähig machte. „Sie werden mir wohl zugeben, daß Schauspieler ebenso gut fechten, wie Offiziere“, sagte Mars nach dem Kampfe. „Gewiß, ich gebe zu, daß ich im Irrtum war!“ erwiderte Mangin und beide Gegner schieden versöhnt mit einem Händedruck.

Armer Nigo! Wie aus Paris berichtet wird, beging dieser Tage der Langarmverein die Feier seines vierzigjährigen Bestandes, bei welcher Gelegenheit der Rigeunerprimas Nigo Jancsi, der Gatte der ehemaligen Prinzessin Chimay, den Mittelpunkt des Interesses bildete. Dieses rief er aber nicht etwa durch sein Violinspiel wach, sondern durch die Entfaltung, die er während der Pause der Gesellschaft machte, daß seine geliebte Frau, die er einst ihrem Gatten entführt hatte, vor wenigen Tagen mit einem Neapolitaner durchgegangen sei und er von ihrem Aufenthalt keine Kenntnis besäße. — Nigo soll darauf aufgefördert worden sein. „Nico, verlassen, verlassen bin ich“ auf seiner Geige vorzutragen, aber die quellenden Tränen hinderten ihn, den Fiedelbogen zu halten! Armer Nigo!

über die merkwürdigen Sitten und Gebräuche des englischen Unterhauses, die öfters zu recht heiteren Zwischenfällen Veranlassung geben, plaudert der englische Parlamentarier Henry Norman im „Century Magazine“. Auf die Frage, wie alle die Verordnungen des Unterhauses am besten zu behalten seien, gab der Parlamentarier Bannell einem neuen Abgeordneten die bezeichnende Antwort: „Durch Überretten derselben.“ Der Rat ist sicher nicht schlecht; denn wenn ein Neuling auch nur den leisesten Verstoß gegen eine der zahlreichen Regeln des Unterhauses begeht, so wird ihm durch ein entrißtes „Zur Ordnung, zur Ordnung“, das aus einigen 20 Reden auf einmal erschallt, sofort begreiflich gemacht, was für ein Vergehen er sich zu schulden kommen ließ. Jedes Mitglied des Unterhauses macht mit der größten Strenge über die Innehaltung der wichtigsten Regeln wenigstens. Die Ordnung des Hauses verlangt es z. B., daß der Abgeordnete nie ein Mitglied in einer Rede persönlich anredet, sondern alle Bemerkungen immer an den „Sprecher“ (Speaker) richtet; wenn er von einem Mitgliede des Hauses sprechen will, so darf er es nicht beim Namen nennen, sondern muß allerdings Umschreibungen gebrauchen. Persönliche Unterredungen zwischen Abgeordneten sind nicht statthaft. Wie eifrig die Mitglieder des Hauses auch über die Innehaltung dieses Gebots wachen, zeigt folgende amüsante Episode: Ein Abgeordneter an der anderen Seite des Hauses zitierte einen Auspruch eines gegenüber sitzenden Mitgliedes. „Das habe ich nie gesagt“, unterbrach ihn dieser. „Sie haben es doch gesagt“, erwiderte der Redner. „Sie sind entschieden im Irrtum“, versicherte der Abgeordnete noch einmal. Sofort war der gern etwas hochstafte Abgeordnete Gealy zur Stelle. Mit erster Miene fragte er den Präsidenten: „Dürfen wir auch etwas von diesem Zwiegespräch hören, Mr. Speaker?“ Der „Mr. Speaker“, der Präsident des Unterhauses, hat ein ehrenvolles, aber auch äußerst anstrengendes Amt. Er erfreut sich des höchsten offiziellen Ranges und gesellschaftlichen Ansehens in England. Er ist der erste Bürger im Reiche, und seine Einladungen zum „Diner“ sind denen des Königs beinahe gleichbedeutend. Die offiziell mit ihm speisenden Abgeordneten müssen in Hoftracht erscheinen. Sein Gehalt beträgt 100 000 Mark jährlich. Dazu hat er freie Wohnung in einem prächtigen zum Westministerpalast gehörigen Hause. Der „Sprecher“ behält sein Amt, gleichviel ob die Beamten des Ministeriums wechseln, während mehrerer aufeinander folgender Ministerien, bis seine Gesundheit es ihm verbietet oder er sich von selbst zurückzieht. Die Regierung verleiht ihm alsdann

die Pairsmilrde und das Volk eine freigebige Pension. Während des größten Teils der Parlamentsverhandlungen muß der „Sprecher“ von 2 Uhr mittags an bis nach Mitternacht mit Ausnahme einer Mittagspause von 1/2 bis 9 Uhr anwesend sein. Selbst während der Kommissionsitzungen, bei denen der Präsident des Komitees den Vorsitz führt, muß er sich in Amtskleidung in seiner durch einen Korridor mit dem Sitzungsfaal verbundenen Wohnung aufhalten. Jeden Augenblick muß er bereit sein, einem Ruf ins Parlament zu folgen.

Büchermarkt.

Bei der Spannung, mit der die Kämpfe zwischen Russen und Japanern verfolgt werden, sind die beiden Aufsätze: Betrachtung über die Kriegsausichten im fernem Osten“ von Vizeadmiral Sir C. C. P. Fitz Gerald in der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) von ganz besonderem Interesse. Auch die Ausführungen des Freiherrn v. Schleinig über „Die Ursachen des Verevauftandes und die aus ihm zu ziehenden Lehren“ und von Dr. Schrammer über „Das deutsche Kiautschougebiet“ verdienen allgemeine Aufmerksamkeit. Vor den überhandnehmenden „Luzus im Beamtentum“ warnt Wirtk. Geh. Oberregierungsrat H. Dieck; Graf Rudolf Waldburg-Zeil erörtert „Das Interesse Österreich-Ungarns und Rußlands an der Erhaltung des Status quo am Balkan.“ Ferner enthält das Heft u. a. „Skizzen aus meiner Dienstzeit in der österreichischen Marine“ von Vizeadmiral z. D. Paschen. Die Belletristik ist vertreten durch eine humoristisch-pikante Skizze Waldun Grollers: „Anders goldene Venus“. Der neunundzwanzigste Jahrgang der „Deutschen Revue“ erscheint in 12 Hefen. Preis vierteljährlich (für 3 Hefen) 6 Mark.

Die Wunder der Sternwelt und deren Durchforschung im Laufe der letzten Jahrhunderte bilden den Inhalt der jüngst erschienenen drei Lieferungen 50, 51 und 52 der wahrscheinlich seiner Anpreisung mehr bedürftigen, fünfzehnbändigen Schöpfung Hans Kraemers „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. Berlin, 100 Lieferungen zu je 60 Pf.). Wiederum, wie alle früher ausgegebenen Teile des monumentalen Wertes, gefüllt sich dem geistvollen und fesselnden, durchweg auch dem Laien verständlichen Texte — diesmal aus der Feder des langjährigen Direktors der Berliner Sternwarte, Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Foerster — eine Fülle der interessantesten bunten und schwarzen biblischen Darstellungen zu, die nicht das Auge fesseln, sondern zum Nachdenken anregen. Wenn je ein deutsches Werk den beispiellosen Erfolg — das 180. Tausend des ersten Bandes befindet sich in der Presse! — vollaus verdient hat, so ist es diese originelle Kulturgeschichte, die zum ersten Male die Stellung der Menschheit im Weltall festzulegen unternommen hat.

Kalreddin Rhodias Schwänke und Streiche. Türkische Geschichten aus Timurids Zeiten erzählt von Ali Nouri. Illustriert von Arthur Sjögren und Balb. Andersen. 229 S. 8. (Breslau, Schleyische Verlagsanstalt v. S. Schottländer.) 2 Mark broschiert, 3 Mark gebunden. Die im Verlage der Schleyischen Verlagsanstalt v. S. Schottländer in Breslau erschienene, von Ali Nouri bearbeitete Sammlung von Kalreddin Rhodias Schwänken und Streichen bietet eine ziemlich vollständige Auswahl der übertragbaren witzigen Erzählungen und schelmischen Einfälle des heteren Schulmeisters, während die bis jetzt im Deutschen erschienenen Schwänke Kalreddin Rhodias in ihrer oft zu starken Kürzung und blassen Auswahl nur eine recht unflare Charakteristik des Meisters und seiner Bedeutung für das türkische Volk geben.

* Zu Gernys, des großen Wiener Klaviermeisters besten und förderndsten Schülern gehören namentlich Opus 139, 453, 481 und 599. Aber man darf sich bei aller Verehrung, die man dem Meister angedeihen läßt, nicht befehlen, daß die fragl. Werke auch manche Nummer enthalten, die nicht ganz auf der Höhe stehen. Es ist darum als eine verdienstvolle Idee des bekannten Klavierpädagogen Heinrich Burgart zu bezeichnen, daß er unter den obigen Werken 110 der erprobtesten und beliebtesten ausgewählt, sie dem modernen Standpunkt der Klaviertechnik durch sorgfältige Bezeichnung des Fingerfanges, Phrasierung usw. angepaßt und sie in vorbildliche Ordnung gebracht hat. Dieses neue Klavier-Album — Gerny redivivus — das jedoch bei B. Z. Longen in Köln als Taschenalbum Bb. 16 erschien (schön und stark kartontiert 1 Mark), ist neben jeder Klavierschule mit großem Nutzen zu erwerben und wir empfehlen es jedem Klavierlehrer, der Gerny zu schätzen weiß.

Der Kampf um die Mode. Die weibliche Welt befindet sich in nicht geringer Aufregung; nach langer Pause, in der eine einzige Richtung gilt, ringen jetzt vier verschiedene Moden um die Herrschaft. Zum Glück sind alle vier kleidbar und elegant, wie man dem soeben erschienenen Heft 16 der „Wiener Mode“ entnimmt, auf dessen Umschlagseite sie in farbigen Bildern veranschaulicht sind. Ganz reizend sind auch die modernen Schleierhüte mit ihren malerischen Wirkungen. — Im Unterhaltungsbeilagen wird ein Aufsatz des bekannten Schffel-Forschers Breiner über das Urbild der Herzogin Hadwig (mit Porträt der Dame) allgemein interessieren.

Aus den Bädern.

Noch eine kurze Spanne Zeit und alles was irgend nur kann, reißt ins Bad. Demen, die nun an den schönen Ruffseestrand der pommerischen Küste reisen, und einen ruhigen stillen Badeort aussuchen wollen, können wir das Dösebad Rügenwaldermünde nur bestens empfehlen. Dieser Ort mit seinen herrlichen Molen und Parkanlagen sowie kräftigem Wellenschlag trägt allen Wünschen Rechnung. Für gutes Logis und anerkannt vorzügliche Verpflegung ist durch das Kurhaus, Hotel Strandischloß bestens gesorgt, und werden dort gleichzeitig im Laufe warme See-, Sool- und meibalmische Bäder abgereicht, und ist Näheres aus der Annonce zu erfahren.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 11. bis 13. Mai 1904.

Aufgebote. Forstassessor Bernhard Erdmann, Sturz, Dorothea Engelmann, hier. Geschliche ungen. Oberleutnant Theodor Märker, Hagenau, Irma Marg. Binder, hier. Geburten. Kaufmann Oskar Bernede 1 S. Arbeiter Hermann Rausch 1 T. Schuhmacher Max Stöck.

Substationskalender.

Vom 20. Mai 1904. — Mitgeteilt von Dr. Volg's, Gr.-Lichterfelde, Ost. — (Nachdruck verboten.)

Das Grundstück gehörte bisher	Zuständiges Amtsgericht	Das Grundstück liegt in	Wirt verkauft am	Größe des Grundst. (A.)	Gründe-neuer-ertrag	Gebäude-neuer-ertrag
Regierungsbezirk Bromberg.						
Kaufmann Arthur Doegel	Bromberg	Döf.	23. Juni 10.	0,0640	—	6715
H. Beger	Gnesen	Zmieino	7. Juni 10.	57,2638	405,75	210
				Bauernhof Nr. 4	—	—
Wäbner Heinrich Müller	Snobrazlaw	Jacken	14. Juni 10.	10,8829	4,05	—
Kaufmann Abraham David	Snobrazlaw	Kruschwitz	16. Juni 10.	0,0890	—	1086
August Wierachowski	Natol	Umelet	3. Juni 10.	4,8920	—	—
Wirt Franz Kotosinski	Schubin	Reumelt-Gründagen	3. Juni 9.	10,8520	45,39	96
Arbeiter Johann Dymowski, Ehl.	Wiritz	Wiffel	19. Juni 10.	2,8680	18,76	—

mann 1 T. Arbeiter Thomas Karkowski 1 S. Arbeiter Josef Maczowski 1 T. Buchsenmacher Franz Marlin 1 T. Schneider Josef Zimmermann 1 S. 2 außereliche Geburten. Sterbefälle. General-Kommissions-Sekretär Hermann Stage 68 J. Wäbner Kolander 4 Mon. Arbeiter Adolf Sachert 55 J. Augusta Rausch 1/4. Stb. Arthur Tiege 6 Mon. Verwitwete Polizey-Direktors-Kommissarius Wilhelmine Bialke geb. Gentsch 65 J. Photograph Max Weber 25 J. Schöffer Paul Dubak 48 J. (St. M.)

Standesamt Bromberg (Landbezirk.) Aufgebote. Arbeiter Stanislaus Reszel, Jagd-schütz, Marianna Fraszczal, Bromberg. Geschliche ungen. Arbeiter Franz Schreiber, Witwe Johanna Schreiber geb. Grickau, beide Zietonke. Zimmergelle Adolf Gurski, Klein-Bartlesse, Emma Stelter, Bromberg.

Geburten. Zimmergelle Franz Jagodzinski, Schwedenhöhe, 1 S. Fleischermeister Josef Dylawski, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Johann Weichselbaum, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Michael Kamola, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Hermann Guja, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Anton Poplinski, Schwedenhöhe, 1 S. Lehrer Richard Weymar, Jagdschütz 1 S. Faktor Ernst Gagemann, Schröttersdorf, 1 S. Grenzauferer Emil Nahn, Biazki (Kreis Breschen), Schöndorf, 1 T. Arbeiter Albert Starb, Zietonke, 1 T. Arbeiter Wilhelm Hoge, Karlsdorf, 1 S. Maurer Max Zibont, Schröttersdorf, 1 S. Sterbefälle. Arbeiter Stanislaus Warszawski, Schwedenhöhe, 62 J. Martha Wiganewski, Schwedenhöhe, 3 J. Karl Koniger, Schwedenhöhe, 9 Tg. Witwe Marie Delik geb. Welfel, Weichselbe, 58 J. Marie Spalt, Schröttersdorf, 1 J. Gertrud Kefinski, Schwedenhöhe, 1 J. Arbeiter Paul Karowski, Schwedenhöhe, 63 J.

Anmeldungen beim Standesamte zu Brinzenhal vom 1. bis 15. Mai 1904.

Aufgebote. Maschinenflosser Alfred Bretner, Schlenau, Hedwig Rühmski, hier. Arbeiter Josef Jantowial, Katharina Kleiber, beide hier. Geschliche ungen. Arbeiter Friedrich Deusch, Wilhelmine Starbath, beide hier. Arbeiter Heinrich Plewe, Bertha Kuczowski, beide hier. Geburten. Tischergelle Oskar Struck 1 S. Tapezierer Franz Milowski 1 S. Gerichtsabläter Friedrich Simon 1 S. Arbeiter Peter Hebig 1 S. Eigentümer Julius Müller 1 T. Schuhmachergelle Josef Kollet 1 T. Arbeiter Franz Komalowski 1 S. Arbeiter Johann Alachowski 1 S. Monteur Hermann Kawonn 1 T. Sterbefälle. Martha Jun 12 J. Hedwig Kollet 6 Tg. Witwe Auguste Spöner 67 J. Bruno Kading 1 J. 3 Mon.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Natel vom 2. bis 9. Mai 1904.

Aufgebote. Uhrmacher Alfred von Patkowski, Belagia Biazynska, beide hier. Mittergutsbesitzer Ernst Jzig, Scherb, Olga Baerwald, hier. Arbeiter Johannes Zuchowski, Stanislawa Trepczynska, beide hier. Geburten. Ullrichergelle Oskar Struck 1 S. Tapezierer Franz Milowski 1 S. Gerichtsabläter Friedrich Simon 1 S. Arbeiter Peter Hebig 1 S. Eigentümer Julius Müller 1 T. Schuhmachergelle Josef Kollet 1 T. Arbeiter Franz Komalowski 1 S. Arbeiter Johann Alachowski 1 S. Monteur Hermann Kawonn 1 T. Sterbefälle. Martha Jun 12 J. Hedwig Kollet 6 Tg. Witwe Auguste Spöner 67 J. Bruno Kading 1 J. 3 Mon.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Natel vom 2. bis 9. Mai 1904.

Aufgebote. Uhrmacher Alfred von Patkowski, Belagia Biazynska, beide hier. Mittergutsbesitzer Ernst Jzig, Scherb, Olga Baerwald, hier. Arbeiter Johannes Zuchowski, Stanislawa Trepczynska, beide hier. Geburten. Ullrichergelle Oskar Struck 1 S. Tapezierer Franz Milowski 1 S. Gerichtsabläter Friedrich Simon 1 S. Arbeiter Peter Hebig 1 S. Eigentümer Julius Müller 1 T. Schuhmachergelle Josef Kollet 1 T. Arbeiter Franz Komalowski 1 S. Arbeiter Johann Alachowski 1 S. Monteur Hermann Kawonn 1 T. Sterbefälle. Martha Jun 12 J. Hedwig Kollet 6 Tg. Witwe Auguste Spöner 67 J. Bruno Kading 1 J. 3 Mon.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Bromberg, 20. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—179 M., feinsten über Notiz. — Roggen je nach Qualität 118 bis 126 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Safer: 116—124 M. London, 19. Mai. An der Riste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön. Weizen per Mai D. 99 C. „ per Juli D. 92 1/2 C. Getreide.

Berlin, 19. Mai. Die feste Tendenz, welche gestern herrschte, übertrug sich auch auf die heutige Börse, und die Kurse einiger der hauptsächlichsten Spekulationseffekten konnten noch etwas weiter ansteigen, andere sich gut behaupten, wenige waren billiger erhältlich. Aber auf allen Gebieten hielten sich die Umsätze wieder innerhalb enger Grenzen, da neuere Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz fehlten, und auch andere Meldungen, die einen anregenden Einfluss hätten ausüben können, fehlten. Der Privatdiskont lag bei 3 1/2 Prozent an. Von den österreichischen Arbitragewerten haben Kreditaktien gegen den gefrigen 2 Uhr Kurs ca. 1/4 Prozent, Franzosen ca. 1/2 Prozent gewonnen; Lombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 200,75—90 bez. Franzosen 136,90 bez. Lombarden 134,00 bez. Spanier 83—83 1/2 bez. Türkenlose 127,75 bez. Türken (Anfisz) 81,10—40 bez. Buenos-Aires — bez. Diskont-Kommanbit 185,60 bis 6 bez. Darmstädter Bank 136,60 bez. Nationalbank für Deutschland 121,50—75 bez. Berliner Handelsgesellschaft 152,50 bez. Deutsche Bank 218,25—182—18,60 bez. Dresdner Bank 151,10—40 bez. Aulische Bank — bez. Schaaff-hauscher Bankverein 147,25—7 bez. Wiener Bankverein 130,00 ab. Transvaal — bez. Baltimore-Delo 77,00 bez. Canada Pacific 115,50 bez. Luxemburger Verein — bez. Große Berliner Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika Paket 107,10 bez. Norddeutscher Lloyd 103,20 bez. Dynamit & Truht — bez. 3prozentige Reichsanleihe 89,60 bez. Preussische 3prozentige Konjols — bez. Meridional 142,50 bez. Mittelmeerbahn 87,50 bez. Warschan-Wiener — bez. 4 1/2-prozentige Chinesen — bez. 5prozent. Argentinier 95,00 bez. — Tendenz: Fest.

Wollmarkt. London, 19. Mai. Wollaktion. Schluss fest, Merinos feine und mittelfeine 5 Prozent teurer, geringe part. Grobwebs feine und mittelfeine 5 Prozent, grobe 7 1/2—10 Prozent teurer, Rapwolle inoivoidite 1/2 teurer, Greasy part bis 1/4 teurer.

Bromford, 19. Mai. Wolle stramm, flehner Umsatz. Käufer abwartend. *) Sollte gestern heißen: 188,75—50 bez.

2. Beilage.

11. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, vormittags. Nachdruck verboten.

101 6 238 42 425 98 747 1252 [500] 311 569 93 681 [500] 65 93 74 82 2141 52 89 259 [1000] 506 29 49 59 537 630 712 [1000] 74 966 3120 [1000] 284 [500] 355 [500] 69 688 792 894 974 [500] 4028 56 [500] 234 42 [1000] 66 887 [500] 465 83 73 703 800 81 [500] 932 58 5136 293 [500] 465 528 71 715 942 124463 64 505 80 83 663 784 871 960 [1000] 125065 139 283 394 [500] 94 403 [3000] 92 594 686 781 126108 608 9 841 [1000] 52 69 97 127113 87 280 874 414 667 93 858 128288 400 15 95 96 592 [1000] 617 25 27 129053 110 [3000] 82 242 367 70 75 [1000] 33 428 509 83 [1000] 780 811 14 60 95 904

12. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

11. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

12. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

13. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

101 6 238 42 425 98 747 1252 [500] 311 569 93 681 [500] 65 93 74 82 2141 52 89 259 [1000] 506 29 49 59 537 630 712 [1000] 74 966 3120 [1000] 284 [500] 355 [500] 69 688 792 894 974 [500] 4028 56 [500] 234 42 [1000] 66 887 [500] 465 83 73 703 800 81 [500] 932 58 5136 293 [500] 465 528 71 715 942 124463 64 505 80 83 663 784 871 960 [1000] 125065 139 283 394 [500] 94 403 [3000] 92 594 686 781 126108 608 9 841 [1000] 52 69 97 127113 87 280 874 414 667 93 858 128288 400 15 95 96 592 [1000] 617 25 27 129053 110 [3000] 82 242 367 70 75 [1000] 33 428 509 83 [1000] 780 811 14 60 95 904

14. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

15. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

16. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

17. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

101 6 238 42 425 98 747 1252 [500] 311 569 93 681 [500] 65 93 74 82 2141 52 89 259 [1000] 506 29 49 59 537 630 712 [1000] 74 966 3120 [1000] 284 [500] 355 [500] 69 688 792 894 974 [500] 4028 56 [500] 234 42 [1000] 66 887 [500] 465 83 73 703 800 81 [500] 932 58 5136 293 [500] 465 528 71 715 942 124463 64 505 80 83 663 784 871 960 [1000] 125065 139 283 394 [500] 94 403 [3000] 92 594 686 781 126108 608 9 841 [1000] 52 69 97 127113 87 280 874 414 667 93 858 128288 400 15 95 96 592 [1000] 617 25 27 129053 110 [3000] 82 242 367 70 75 [1000] 33 428 509 83 [1000] 780 811 14 60 95 904

18. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

19. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

20. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 20. Mai 1904. Zur die Gewinne über 240 Rfl. sind den betreffenden Nummern in Blau beigefügt. (Ohne Gewähr).

19. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

562 678 717 893 1027 253 78 497 688 858 960 91 2074 273 321 593 678 [1000] 76 517 316 504 29 49 528 733 982 4006 93 150 55 78 244 57 59 99 385 667 [500] 71 725 5104 7 71 299 324 66 433 523 64 [3000] 601 [1000] 770 815 15 941 6069 83 97 147 88 318 146 565 677 679 881 881 8228 43 [1000] 56 802 26 63 418 80 [1000] 572 89 885 97 8195 330 58 68 94 290 590 604 873 9076 375 409

Verlosungsliste der Ostdeutschen Presse

№ 20. Inhalt.

Table with multiple columns listing lottery numbers and prizes. Includes sections for 'Am 1. April 1904 gezogene', 'Am 1. Juni 1904 gezogene', and 'Am 1. August 1904 gezogene'. Lists numbers and corresponding prize amounts in Reichsmarks (Rfl.).

